

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Achtundvierzigster Jahrgang.

No. 4.

Oktober

1900.

Das Vogelleben im Elbethale des deutschböhmisches Mittelgebirges.

Von **Wenzel Peiter.**

Etwa anderthalb Stunden unterhalb der altehrwürdigen Bischofsstadt Leitmeritz wird die Elbe durch die südöstlichen Vorberge des Mittelgebirges bei dem grossen Kirchdorfe Krzeschitz gezwungen, ihren nach Norden gerichteten Lauf zu ändern. Sie weicht, fast im rechten Winkel nach Westen umbiegend, den nicht einmal 250 Meter Höhe aufweisenden Hügeln aus; aber zu ihrem Schrecken werden die Vorberge immer höher und selbst das westliche Gelände steigt an! Vor Jahrtausenden hat hier auf der grossen von Raudnitz und Libochowitz bis zum Mittelgebirge sich ausdehnenden Tiefebene das Wasser auch gestaut, und wie heutzutage bei Hochwasser der Leitmeritzer-, Theresienstädter- und Lobositzer Kessel zum grössten Teile unter Wasser gesetzt wird, so war auch damals die ganze südlich vom Mittelgebirge gelegene Landschaft ein See.

Oberhalb Lobositz, zwischen Gross- und Klein-Tschernosek fand das Wasser teils durch die Hügelbildung selbst, teils durch den Hereinbruch der Fluten des über Deutschland wogenden Kreidemeeres nach Böhmen ein geschaffenes Rinnsal nach Norden vor, das im Laufe der Zeiten sich zu dem heutigen Mittelgebirgs-Elbethale auswusch. Dasselbe ist also ein Erosionsthal im wahrsten Sinne des Wortes. Stellenweise treten die fast senkrecht abfallenden Thalwände so nahe an das Flussbett heran, dass nur durch Felsprengungen Raum für die an beiden Ufern laufenden Strassen und Schienenwege geschaffen werden konnte. Der östlich von der Elbe gelegene Flügel des Mittelmeeres ist der grössere und

auf massiverer Grundlage aufgebaute, dagegen besitzt der westliche die höchsten Kuppen des ganzen Gebirgszuges.

Mit Ausnahme der am linken Ufer sich ergiessenden Eger (bei Theresienstadt), der Model (bei Lobositz) und der Biela (bei Aussig) und des bei Tetschen am rechten Ufer einmündenden Polzen sind alle anderen von den Höhen des Mittelgebirges herabkommenden Gewässer im Sommer wasserarme, im Frühjahre und nach Gewitterregen reissende Sturzbäche, die gar oft ganze weite Strecken ihrer Ufergelände verwüsten und mit Steingeröll und Schlamm überziehen.

Weit hinaus über den Rahmen unserer Arbeit würde uns eine Schilderung der Naturschönheiten, der Romantik, des Verkehrs, der Industrie, u. s. w. des Elbethales im Bereiche des deutschböhmisches Mittelgebirges führen. Die Leitmeritzer und Lobositzer Gegend wird deutschböhmisches Paradies, das im Norden sich an das Mittelgebirge anschliessende Elbesandsteingebirge mit Recht böhmisch-sächsische Schweiz benamset, in unserem Elbethale hat sich alles das, was diesen zwei Gebieten zu ihrem Namen verholfen hat, auf verhältnismässig kleinem Flecke zusammengefunden. Mit diesen wenigen Worten glauben wir das Elbethal in der obgenannten Richtung genügend charakterisiert zu haben und sehen daher von einer weiteren Besprechung ab. Nicht übergehen können wir jedoch eine allgemeine Betrachtung des Gebietes inbezug auf das Vogelleben.

Für Vögel, die Steinhalden, Steinmauern, Steinbrüche, kahle Felswände u. s. w. als Stand- und Nistort lieben, ist das Elbethal von Lobositz bis nach Tetschen-Bodenbach ein wahres Eldorado. Schroffe, oft 200 bis 300 Meter abfallende, zerklüftete Felswände, steile Lehnen mit mächtigen Felsblöcken besät, wechseln mit ausgedehnten, von Steinmauern und Steinhalden umsäumten Weingärten, grossartige Felsabgrabungen bei den Bahnen mit Labyrinthen ähnlichen Steinbrüchen. Fehlt alles dieses, so bieten die unzähligen Bahn- und Strassendurchlässe, Brücken, u. s. w. genügenden Ersatz hiefür. Wir finden daher auch alle im zweiten Teile unserer Arbeit besprochenen und solche Örtlichkeiten bewohnenden Vögel im Elbethale vor. Nur der Uhu ist daselbst nicht Nister, verfliegt sich aber öfters dorthin. Da er nicht zum Vergnügen seine nächtlichen Streifereien und Ausflüge unternimmt, so bezahlt er meistens seine Reiselust mit dem Leben.

Die zahlreichen mit Nadelwald besteckten Kuppen und Höhen, die sich manchesmal in kaum büchenschussweiter Entfernung an beiden Ufern des Flusses hinziehen, sind wieder so recht zum Aufenthalte gefiederter Waldbewohner geschaffen, umsomehr, als sich die Bewaldung gar öfters bis zum Ufer hinabzieht. Wohl sind es keine Erzgebirgsforste und Isergebirgswaldungen, aber was ihnen an Grösse abgeht, ersetzt vollständig ihre Lage an schier unzugänglichen Stellen, so dass in denselben ebensolche Ruhe und Stille zu finden ist wie in den ausgedehnten Waldstrecken grösserer Gebirge. Wir finden daher im Elbethale selbst sehr anspruchsvolle Waldbewohner aus der Vogelwelt vor, ja wir könnten sagen, dass keiner von denselben der Ornithologie derselben fehlt. Genügsamere finden sich auch in den Obstpflanzungen, heimisch, die vereinzelt auf breiteren Uferstrecken sich vorfinden.

Auch für die Buschbewohner ist nirgends im Elbethale Not an geeigneten Heimstätten. Wo nicht gerade kahler Fels zutage tritt, bedeckt sich jeder nicht von der Forstwirtschaft oder der Agricultur in Anspruch genommene Fleck in wenig Jahren mit so dichtem Gesträuch, dass es sich bis an die productiven Gebiete heranzieht und an Rainen, an Nadelwaldsäumen und im Niederwalde unausrottbar ist. Diese Hecken geben nicht nur für viele Sänger Nistorte in überreicher Zahl, sondern liefern auch durch ihre Früchte die Winternahrung für zahlreiche andere Vogelarten und Wintergäste. Das Weidengebüsch an vielen Strecken des Elbeufers, das Buschwerk auf den Inseln bietet wieder jenen Busch- und Heckenbewohnern aus der Vogelwelt Schutz und stille Einsamkeit, die die Nähe des Wassers lieben, und nicht gering ist die Artenzahl dieser Vögel im Elbethale.

Die Liebhaber aus der Vogelwelt für Ackerland und Getreidebau finden zwar nicht allerorts, aber doch an einzelnen Ufergeländen kleinere und grössere Gebiete zur Auswahl. Wie im eigentlichen Mittelgebirge, so stehen auch längs des Elbethales nicht immer die Hügel dicht gedrängt beisammen, sondern lassen ebenfalls, wie z. B. bei Praskowitz, oberhalb Aussig, u. s. w. grössere und kleinere Mulden dazwischen treten. Begünstigt durch die geschützte Lage bringt der fruchtbare Boden nicht allein alle Feldfrüchte in erster Qualität hervor, sondern daselbst reifen auch Baumfrüchte, als Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln, u. s. w. von so feinem Geschmacke, wie selbst südlichere Länder solche nicht liefern. Der Tschernoseker Wein mit seinem tintenähnlichen

Nachgeschmacke wird selbst in dem weinreichen Rheinlande getrunken und das Obst aus dem Elbethale gilt in ganz Deutschland als feinstes Tafelobst. Wenn trotzdem der Ruf des Rebhuhnes und der Schlag der Wachtel nicht gar zu häufig im Elbethale zu hören ist, so hat dies seinen Grund in dem Umstande, dass daselbst sehr frühe die Getreideernte eintritt und dadurch viele Bruten vernichtet werden.

Das ausgedehnte Flachland südlich von Leitmeritz, Lobositz und nördlich von Theresienstadt bietet wieder ausgedehnte Tummelplätze für Lauf- und Sumpfvögel. In den grossen mit Riedgräsern oder Schilf bewachsenen Inundationsgebieten der Elbe und Eger, auf den weiten Wiesenplänen können sie ungestört ihrem Brutgeschäfte obliegen. Nur in wenig Jahrgängen werden sie durch den Austritt der Elbe aus ihren Ufern in demselben gestört und ihrer Elternfreude beraubt. Kommt dies dennoch einmal im Spätfrühjahre vor, dann ist freilich die Mehrzahl der Bruten verloren, aber eine Verminderung der Vogelzahl im nächsten Jahre konnte trotzdem niemals danach festgestellt werden.

Wie selbsterklärlich, giebt es im Gebiete unseres Elbethales keine Teiche, nur hie und da ist ein kleiner Tümpel zu finden. Annehmen könnte man, dass dieselben durch die toten Arme der Elbe vollkommen ersetzt würden, indem selbe an Grösse und Breite gar manchen Landteich übertreffen. Aber dem ist nicht so, trotz des stagnierenden Wassers finden sich nur selten auf demselben Wasservögel als Brüter vor. Meistens fehlen den toten Armen die schilf- und binsenbewachsenen Ufer, und dann mag auch die stete Unruhe infolge des regen Verkehrslebens an beiden Ufern nicht nach dem Geschmacke der meisten befiederten Wasserbewohner sein. Von frühen Morgen bis zur späten Abendstunde giebt es wohl kein Viertelstündchen, in dem auf der Elbe oder an deren Ufern Ruhe und Stille einzöge. Fliegt nicht pustend und brausend ein Eisenbahnzug durch das enge Thal, so durchfurchen Wellen aufwerfend die Dampfer das Wasser des Stromes und selbst in der Nacht ist nur eine Abschwächung des Lärmes und Getöses, nicht aber der Frieden des Schlafes zu finden. Was Wunder da, wenn die, die stille Einsamkeit und Abgeschlossenheit liebenden Wasservögel sich nicht zum bleibenden Aufenthalte und zur Aufsuchung eines Brutplatzes im Elbewasser entschliessen können, trotzdem sie in grosser Zahl auf ihren Zügen die Elbe als Raststationen benutzen.

Wir haben im ersten Teile unserer Arbeit „Ornis in den Ortschaften des deutschböhmisches Mittelgebirges“ eine grosse Anzahl von Vogelarten sicher stellen können, die als ständige Bewohner, als Brüter oder Gäste sich in demselben vorfinden. Das gleiche gilt auch von den Dörfern oder Städten des Elbethales. Wie allerorts, so tritt auch daselbst die Erscheinung zutage, dass viele Vögel sich mehr und mehr in die Nähe menschlicher Behausungen und menschlichen Verkehrs ziehen. Wer im Winter mit aufmerksamem Auge die Bäume der Strassen, die Hecken der Hausgärten, die lebenden Zäune in der Nähe der Ortschaften mustert, macht die überraschende Wahrnehmung, dass auf denselben beziehungsweise in denselben sich verhältnismässig mehr Vogelnester vorfinden, als auf den Bäumen und in den Gebüschen der freien Flur. Instinktmässig mögen die Vögel fühlen, dass sie in der Nähe oder in den Ortschaften selbst, unfern regen Verkehrslebens, u. s. w. trotz des Lärmes und lauten Getriebes weniger Gefahren ausgesetzt sind als draussen auf freiem Felde, am Waldsaume oder in den kleineren Buschwaldungen. Die grossen Hausgärten der Dörfer und Dörfleins, die Parks der Städte und die Zier-, Rosen- und Nutzgärten der schier unzähligen, in unabsehbarer Reihe sich längs der Ufer hinziehenden Villen und Schlösser geben tausenden von Sängern Nistplätze und wir finden dieselben von einem so zahlreichen Völklein gefiederter Freunde bewohnt, dass uns als Ornithologen das Herz freudiger schlägt.

Wie wir also sehen, bietet das Elbethal im Bereiche des Mittelgebirges in jeder Richtung eine genügende Auswahl von Heimstätten für die verschiedensten Vogelarten, und wir werden daher noch viele derselben zu den bereits im ersten und zweiten Teile unserer Arbeit besprochenen hinzufügen können. Die Zahl der Standvögel und Sommerbrüter des ganzen Gebietes des deutsch-böhmisches Mittelgebirges rückt dadurch nahe hinauf an die Zahl der Vogelarten, die man überhaupt als Brüter in ganz Böhmen festgestellt hat.

Wie die Gewässer Böhmens im heutigen Elbethale eine Ausgangspforte nach Norden gefunden haben, so finden dem entgegengesetzt wieder die Zugvögel ein Eingangsthor nach dem Innern des Landes und einen angenehmen, unbeschwerlichen Weg nach dem Süden vor. Östlich türmen sich die Kämme des Iser-, Lausitzer- und Riesengebirges, westlich jene des Erzgebirges

empor, die zu überfliegen oft und für viele Vogelarten nicht so gefahrlos ist. Das Elbethal ist eine Heerstrasse der Zugvögel, die sich nicht allein zum Durchfluge eignet, sondern auch in jeder Richtung zur Rast und Erholung von denselben benutzt werden kann. Selbst die Zugvögel des Mittelgebirges ziehen sich erst, ehe sie gänzlich aus der nordischen Heimat abreisen, ins Elbethal hinab und halten daselbst oft noch wochenlang aus. Eine analoge Erscheinung ist im Frühjahr zu beobachten. Seit der Trockenlegung unzähliger Teiche im Innern des Landes ist sogar eine ziemliche Zahl von Sumpf- und Wasservögeln gezwungen, auf dem Elbspiegel einzufallen und auf demselben Rast zu halten. Viele solcher Wintergäste ziehen gar nicht weiter, da die Elbe, wenn auch in Eisfesseln gelegt, immer noch genügende freie Stellen zum Tummelplatze und zur Erlangung der Nahrung aufweist.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass sich auch die Standvögel der Höhen in das von Nordwinden geschützte, fast südliches Klima aufweisende Elbethal zurückziehen, wenn starke Fröste und Schneefälle den Bergen und Hochflächen ein nordisches Aussehen geben. Kurz gesagt, der Naturfreund findet im Elbethale im Herbst, im Frühjahr und im Winter ein eben so reiches und interessantes Beobachtungsgebiet und Studienfeld für das Vogelleben wie im Sommer.

Was wir über die einzelnen Vogelarten des Mittelgebirges im ersten und zweiten Teile unserer Arbeit niedergeschrieben haben, gilt vollständig auch für das Elbethal im Bereiche desselben. Als Abschlussartikel der „Ornis des Mittelgebirges“ würde daher die Anführung der neu hinzutretenden Vogelarten genügen. Wenn wir aber trotzdem wieder eine Aufzählung der ganzen Vogelarten bringen, so geschieht dies nicht allein, um etwaige Abweichungen, die sich im Elbethale offenbaren, anführen, sondern auch um die neueren Beobachtungen des vergangenen Winters im ganzen Mittelgebirge mit einzufügen zu können.

1. *Erithacus luscini* (L.). Obwohl sich hunderte von Örtlichkeiten aufzählen lassen, an denen im Frühjahr Nachtigallen kürzere oder längere Zeit verbringen und daselbst ihre Liebeslieder erschallen lassen, so kommt doch die Meistersängerin im Elbethale nur sporadisch vor. „Dort in dem Busche hat eine Nachtigall geschlagen, aber nur an ein paar Abenden, dann war sie weg. Es mag ihr nicht gefallen haben“, bekommt man aller-

orts zu hören. Man sagt die Wahrheit, denn man wird nicht allsogleich eine zweite Gegend entdecken, die so überreich alles besitzt, was ein Nachtigallenherz sich wünschen könnte. Und trotzdem nur ein sporadisches Vorkommen des Vogels! Ziehen die Vögel wieder fort? O nein, ihnen gefällt es im Elbethale überaus, wie ja der an allen Ecken und Enden im Frühjahre zu hörende Nachtigallenschlag bezeugt, nur die Vogelsteller, unter diesen besonders die Fabrikarbeiter der Städte, räumen so gewaltig unter ihnen auf, dass sich selbst in den Stadtparks und in Gegenden, wo die Flurenpolizei streng gehandhabt wird, nur höchst selten ein Pärchen erhalten kann. Die Nachtigall ist kein Käfigvogel für enge Stuben, dann aber erst recht nicht, wenn dazu die richtige Pflege und Wartung fehlt. Die meisten gefangenen Vögel erleben kein zweites Frühjahr und darum ist man gezwungen, alljährlich auf den Fang derselben auszugehen. Will der trauernde Vogel im Käfige nicht singen, so ist er ein Weibchen, und als solches ist er noch schneller von seinen Leiden erlöst. Nicht selten kommt es vor, dass Nachtigallen einzig und allein aus dem Grunde im Käfige gehalten werden, damit der Besitzer sich rühmen kann, eine solche zu besitzen. Zum Glücke pflegen diese „Vogelnarren“ den Vogel sorgsamer als die meisten Liebhaber des Nachtigallenschlages.

2. *Erithacus philomela* (Bchst.). Der grosse Sprosser ist noch seltener im Elbethale zu hören als die Nachtigall. Er scheint hier nur Durchzügler zu sein und zu keinem Nestbaue zu kommen, da er als Nachtschläger in den Industrieorten mit schwerem Gelde bezahlt wird und den Vogelstellern sich also gleich durch seinen Gesang verrät. Nicht jede polnische Nachtigall, die von Vogelhändlern in Aussig, Teplitz u. s. w. verkauft wird, ist in Polen oder Ungarn gefangen worden, viele derselben haben in den Weidengebüschchen der Elbe ihr letztes Liebeslied erschallen lassen. Als Durchzugsvogel kommt der Sprosser später als die Nachtigall an.

3. *Erithacus rubecula* (L.). Das Rotkehlchen.*)

4. *Erithacus suecicus* (L.). Das rotsternige Blaukehlchen findet sich auf dem Frühjahrszuge in starken Flügen im Elbethale ein, nistet jedoch nach meiner Feststellung nicht daselbst.

*) Bei diesem Vogel gilt, wie auch in allen nachfolgenden Fällen, das im ersten und zweiten Teile der Arbeit gesagte.

Wahrscheinlich war das Vögelchen zur Zeit, als der Mensch den Strom noch nicht in dem Masse beherrschte wie heute, wo es noch keine Correcturen des Flusslaufes, keinen so regen Dampfschiff- und Uferverkehr gab, ein nicht seltener Brutvogel hier, denn alljährlich kann man beobachten, dass diese Vögel im Elbethale ihre Liebeslieder verstummen lassen und verschwinden, wenn der Flussverkehr reger wird. Seltener wird das rotsternige Blaukehlchen im Herbste gesehen, entweder zieht es da einzeln oder sind ihm die Uferflecken noch zu belebt. Sein liebster Aufenthalt sind die Weidengebüsche, worin man auch schon hie und da ein Nest angetroffen hat. Dasselbe ist sehr schwer auffindbar, da es gewöhnlich in einer Vertiefung zwischen dem Wurzelwerke der Stöcke versteckt liegt. Bei der Verborgenheit seiner Lebensweise wird es wahrscheinlich für viel seltener gehalten, als es wirklich ist. Dazu ist das Vögelchen noch ungemein scheu und verlässt sogleich seinen Standort, um im Gebüsch zu verschwinden, wenn man sich ihm nähern will. Am leichtesten lässt sich noch sein Vorkommen an seinem wohlklingenden, durch kurze Pausen unterbrochenen Gesange feststellen, den es, begleitet von leichtem Flügel- und Schwanzzippen und Schnabelwetzen gewöhnlich auf der Spitze einer starken Weidenrute sehr oft des Tages hören lässt.

5. *Erithacus cyaneculus* (Wolf). Der Ornithologe Julius Michel in Bodenbach an der Elbe schreibt in der nordböhmischen Vogel- und Gefügelzeitung: „Für das weissternige Blaukehlchen bilden die Weidenpflanzungen einen gern gesehenen Rastplatz auf der Frühlingwanderung. Während des Monats April, sowie auch noch anfangs Mai kann man unter günstigen Umständen fast jeden Tag einige an den Ufern des Eulaubaches beim Futter suchen erblicken. Besonders stark war der Zug in den Jahren 1893 und 1894, wo ich je 50 bis 60 Stück während des Zuges beobachten konnte.

Nur ein einziges mal hörte ich ein Männchen singen. Die meisten Vögel ziehen am anderen Tage weiter. Vereinzelt schreitet der Vogel auch an dem genannten Orte zur Brut, wie z. B. im Jahre 1889, wo ein Pärchen glücklich Junge aufbrachte. Leider ist das Durchsuchen der Weiden während des Sommers mit zu viel Unannehmlichkeiten verbunden, weshalb ein öfteres Constatieren dieser Thatsache zu schwer wird. Voriges Jahr und heuer (1896) habe ich im Ganzen ein Exemplar gesehen, freilich

waren die Elbniederungen während der besten Flugzeit unter Wasser. Ich habe sehr hübsche Übergänge vom weissternigen Blaukehlchen bis zum sternlosen (das sogenannte Wolf'sche Blaukehlchen) gesammelt. Das glänzende Weiss tritt bald ausgebreitet, bald ziemlich verdeckt oder nur spurenartig am unteren Teile der Federn auf, kann auch ganz fehlen. Doch sind die völlig fleckenlosen sehr selten. Ich besitze bloss ein Stück davon. Meiner unmassgeblichen Meinung nach ist das Wolf'sche Blaukehlchen nur eine Abänderung, nicht einmal eine ständige Varietät.“

Der Schreiber dieser Zeilen hatte niemals, weder im eigentlichen Mittelgebirge, noch an der Elbe, wie J. Michel, das Glück, eine grössere Anzahl weissterniger Blaukehlchen zu Gesichte zu bekommen. Alle beobachteten Blaukehlchen, auch die grösserer Flüge, waren mit Ausnahme zweier Stücke, rotsternig. In dieser Richtung divergieren unsere Beobachtungen.

6. *Ruticilla titys* (L.). Der Hausrotschwanz.*)

7. *Ruticilla phoenicurus* (L.). Der Gartenrotschwanz tritt im Elbethale viel häufiger als in den anderen Gebirgstheilen des deutsch-böhmischen Mittelgebirges auf, ja es hat den Anschein, dass er dortselbst zahlreicher vertreten ist, als der Hausrotschwanz.

8. *Pratincola rubicola* (L.). Das Schwarzkehlchen.*)

9. *Pratincola rubetra* (L.). Das Braunkehlchen ist ziemlich häufig in den Strassenalleen, in den Weingärten und Feldgehölzen, im Herbst auch in den Kartoffelfeldern zu sehen, und ist mithin ein nicht seltener Vogel des Elbethales. In seiner Beschäftigung gestört, fliegt er von einem Gipfel der Stauden zum anderen und lässt dabei seinen kurzen Lockruf hören.

10. *Saxicola oenanthe* (L.). Der Steinschmätzer.

11. *Monticola saxatilis* (L.). Die Steindrossel, wie schon im zweiten Teile der Mittelgebirgs-Ornis erwähnt, eine mit der seltensten Vogelarten Böhmens, wurde im Elbethale als Brüter an dem steilen Flussufer bei Schreckenstein unweit Aussig und in den Uferfelsen unweit Tschernosek festgestellt, aber schon seit Jahren nicht mehr beobachtet. Die von Wurzelhändlern zum Verkaufe gebrachten „einsamen Spatzen“ stammen grösstenteils aus Krain.

12. *Cinclus cinclus* (L.). Die Wasseramsel ist ein im Elbethale vielerorts unbekannter Vogel und thatsächlich kann man den einsiedlerisch lebenden Vogel nur höchst selten an jenen Uferstrecken des Flusses zu Gesichte bekommen, an denen sich die

Mündungsstelle eines Gebirgsbaches vorfindet und dichtes Gebüsch das Ufer einsäumt. So hat z. B. ein Pärchen seinen ständigen Standort auf der parkartig bepflanzten Schützeninsel bei Leitmeritz.

13. *Turdus musicus* (L.). Die Singdrossel.*)

14. *Turdus iliacus* (L.). Die Weindrossel.*)

15. *Turdus viscivorus* (L.). Der Schnarrer.*)

16. *Turdus pilaris* (L.). Der Krammetsvogel.*)

17. *Turdus merula* (L.). Die Schwarzamsel.*)

18. *Regulus regulus* (L.). Das gelbköpfige und

19. *Regulus ignicapillus* (Brehm) das feuerköpfige Goldhähnchen sind nur sporadisch in den Nadelwaldungen der Lehnen des Thales als Brüter vorfindig. Im strengen Winter kommen die Vögelchen auch öfters aus dem Walde heraus, um auf den Uferstrassen mit den Ammern und Haubenlerchen aus den Entleerungen der Zugtiere die geniessbaren Bissen herauszukläuben. Wie im Walde, so lässt sich auch bei dieser Gelegenheit feststellen, dass beide Vögel, insbesondere letzterer, nur in zählbaren Pärchen die Waldungen des Elbethales bewohnt.

20. *Phylloscopus rufus* (Bchst.). Der Weidenlaubsänger.*)

21. *Phylloscopus trochilus* (L.). Der Waldlaubsänger.*)

22. *Phylloscopus sibilatrix* (Bchst.). Der Fitislaubsänger muss zu jenen Vögeln, insbesondere zu jenen Sängern gezählt werden, die in Bezug auf Anzahl am stärksten im Elbethale vertreten sind. Er wird nur allgemein übersehen und allerorts unbeachtet gelassen, weil er weder durch seine Grösse, noch durch seine Färbung oder seinen Gesang aus der Vogelwelt hervorragt.

23. *Hippolais hippolais* L. Der Sprachmeister.*) Im allgemeinen lässt sich von den Laubsängern sagen, dass sie, insbesondere zur Zugzeit, im Elbethal in starken Flügen und Zügen zu beobachten sind, und es an manchen Tagen förmlich von denselben wimmelt. Alle Arten sind gleich stark vertreten und mit freudigem Herzen kann der Vogelfreund konstatieren, dass die Zahl der gefiederten Sänger im Mittelgebirge nicht ab-, sondern eher zunimmt.

24. *Locustella naevia* (Bodd.). Der Feldschwirl.*)

25. *Locustella fluviatilis* (Wolf). Der Flussrohrsänger war vor Jahrzehnten, als noch nicht das Flussbett reguliert und eingezwängt war und an seichten Uferstellen ausgedehntes Weidengebüsch untermischt mit Schilf und Binsen sich ausbreitete, ein, wenn auch nicht häufiger, so doch auch nicht seltener Vogel

dasselbst. Heute, wo an massiven Steinmauern die Wellen sich brechen und die Weidenpflanzungen an den sumpfigen Uferstellen ausgebeutet werden, so dass Schilf und Binse verschwindet, ist es freilich anders geworden. Der Flussrohrsänger kann als Brüter aus der Ornithologie des Elbethales gestrichen werden, denn das einzige, in einer Schulsammlung vorfindliche und aus den Elbewiesen stammende Nest dieses Vogels bezeugt schon durch sein Aussehen, dass es vor Jahren gefunden wurde.

26. *Acrocephalus palustris* (Bchst.). Der Sumpfrohrsänger.*)

27. *Acrocephalus streperus* (Vieill.). Der Teichsänger wird in den Gebüschern und in dem Schilf der toten Arme der Elbe zwischen Leitmeritz und Lobositz als Brüter vorgefunden, doch zahlreich ist sein Auftreten nicht und man muss grosse Strecken des Ufers abgehen und viele Steine in das Schilf und in das Wasser werfen, ehe man einen Vogel dieser Art aufschreckt. Noch seltener wird aber

28. *Acrocephalus arundinaceus* (L.), der Drosselsänger und

29. *Acrocephalus aquaticus* (Gm.), der Binsensänger an der Elbe auf dem Zuge, als auch als Brüter vorgefunden. Am öftesten, insbesondere in der Nähe der Ortschaften und Städte, kann man noch von den Elbufern aus den Balzschlag des

30. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.), Schilfsängers hören. Er begnügt sich mit hohem Riedgrase, wenn nur in demselben einige verkrüppelte Sträucher stehen, damit er an die Zweige derselben knapp über dem Boden sein den andern Rohrsängern ähnelndes Nest aufhängen kann. Der kleine Vogel ist leicht an seiner schönen weissen Kehle erkenntlich. Beim Singen steigt er einige Meter empor und schwebt dann singend mit ausgebreiteten Flügeln schräg zu seinem Lieblingsplätzchen wieder herab. Wer einmal darauf aufmerksam gemacht wurde und den singenden Vogel belauscht hat, wird daran das Vögelchen auch aus weiter Ferne erkennen.

31. *Sylvia atricapilla* (L.). Die Mönchsgrasmücke.*)

32. *Sylvia curruca* (L.). Das kleine Müllerchen.*)

33. *Sylvia hortensis* (Bchst.). Die Garten-Grasmücke.*)

34. *Sylvia sylvia* (L.). Die Dorngrasmücke.*)

35. *Sylvia nisoria* (Bchst.). Die Sperbergrasmücke.*)

Im Elbethale kann man auch öfters *Sylvia hortensis* als Stubenvogel finden, und wie mir die Besitzer versicherten, soll

sie sogar sehr dankbar sein und Pflege und Wartung mit reichem Gesange lohnen.

36. *Accentor modularis* (L.). Die Heckenbraunelle gehört zu den wenig bekannten Vogelarten und wird im Elbethale nur auf dem Zuge gesehen. Ihr Aufenthalt daselbst ist kein langer, indem sie sich nach ein bis zwei Tagen Rast nach den Höhen zieht. Ausgeschlossen scheint jedoch auch die Annahme nicht, dass der Vogel auch auf den Lehnen der Uferberge brütet.

37. *Troglodytes troglodytes* (L.). Der Zaunkönig.

38. *Acredula caudata* (L.). Die Schwanzmeise, Brutvogel des Elbethales, streicht besonders im Herbste in grösseren Flügen durch die Gärten der Ortschaften und scheut auch die Nähe grösserer Städte nicht. Häufig kann man sie auch in den Feldgehölzen, die mit Birken gemischt sind, antreffen. Manchmal findet sich unter ihren Flügen auch

39. *Acredula rosea* (Blyth.), die Rosenmeise vor, doch ist letzteres Vögelchen eine analoge Erscheinung gleich einer weissen Schwalbe.

40. *Parus cristatus* (L.). Die Haubenmeise,

41. *Parus coeruleus* (L.) die Blaumeise,

42. *Parus palustris* (L.) die Sumpfmeise,

43. *Parus ater* (L.) die Tannenmeise und

44. *Parus maior* (L.) die Kohlmeise sind Brutvögel des Elbethales und seiner Lehnen, aber als solche mit Ausnahme der Kohlmeise nur sporadisch vorfindig. Im Frühjahr und Herbste und auch in manchen Wintern scheinen sich sämtliche Meisen des Mittelgebirges und der angrenzenden Gebirgszüge daselbst ein Stelldichein gegeben zu haben. Und wie man sehen kann, vertragen sich zu solchen Zeiten die sonst streitsüchtigen und rauflustigen Gesellen unter einander ganz gut, denn immer findet man die Flüge und Schwärme der Vögel aus den verschiedenen Arten zusammengesetzt. Selbstverständlich fehlen darunter auch nicht

45. *Sitta caesia* (Wolf) die Spechtmeise und

46. *Certhia familiaris* (L.) der Baumläufer. Die Spechtmeise scheint immer das Führer- und Wächteramt übernommen zu haben. Nicht allein, dass sie schon durch ihre Grösse aus der Schar hervortritt, klammert sie sich pflegmatisch an einen starken Ast und hält Ausschau, während das übrige Völklein geschäftig und lebhaft schwatzend das Geäste nach einem geeigneten Bissen

Das Vogelleben im Elbethale des deutschböhm. Mittelgebirges. 389

für den hungrigen Magen durchsucht. Aufgescheucht, ist die sonst sehr scheue Spechtmeise auch immer die letzte, die sich aus der Nähe der Störenfriede flüchtet. Bei dem Baumläufer, der überhaupt im ganzen Mittelgebirge kein seltener Vogel ist, kommen Individuen vor, die am Rücken grau gefärbt sind. Es scheint dies eine Anpassung an die örtlichen Verhältnisse zu sein, da man solch gefärbte Vögel nur in alten dichten Eichenbeständen vorfindet und der Eichbaum thatsächlich im Alter eine graue, rissige Rinde aufweist. Möglich auch, dass infolge des Aufenthaltes unter dichtem, geschlossenem Laubwerke, das nur gedämpft das Sonnenlicht durchlässt, eine Verfärbung der Federn eintritt.

Ältere böhmische Ornithologen stellen fest, dass

47. *Tichodroma muraria* (L.) bei Tetschen geschossen wurde. Da der Algenvogel auch sonst schon in neuerer Zeit an anderen Örtlichkeiten der Elbe und Moldau, und zwar in den Thälern des Oberlaufes erlegt wurde, so kann man ihren Angaben Glauben schenken, obwohl man seit Jahrzehnten den Vogel nicht mehr in unserem Gebiete vorgefunden hat.

48. *Alauda arvensis* (L.). Die Feldlerche ist der häufigste Vogel im ganzen Beobachtungsgebiete. Wenn droben auf den Höhen noch Schnee und Eis liegt, da trillern im Elbethale schon hunderte und hunderte Lerchen über den grünen Wintersaaten und schwarzen Ackerfurchen ihre Frühlingslieder und ein Morgen- oder Abendspaziergang auf den Uferstrassen bringt höheren Genuss als das aufregendste Kartenspiel in einer dumpfen Wirtshausstube.

49. *Galerita cristata* (L.). Die Haubenlerche ist das ganze Jahr hindurch ein häufiger Vogel längs der Elbestrassen und Lehenwege und kommt in strengen Wintern selbst in grosser Anzahl bis in das Innere der Uferstädte, um im Pferdewiste nach Nahrung zu suchen.

50. *Galerita arborea* (L.). Schon bei der Feldlerche haben wir gesagt, dass man auf einem Spaziergange zur Frühlingszeit auf einer Uferstrasse ungeahnten Hochgenuss findet, noch mehr ist dies der Fall, wenn man im frühesten Morgengrauen von einer der Villen hinauf zu den Bergeskoppen zum harzigen Nadelwald pilgert. Das schönste Konzert kann man da anhören ohne Eintrittsgebühr, ohne jedwede Zahlung. Konzert? Nun ja, sehet nur wie hübsch die Elbe-Wiesen mit Schneeglöckchen ge-

schmückt sind, wie reizend die Dotterblumenkränze an die Wiesengräben sich schmiegen und wie kunstvoll die Hecken und Büsche sich bekleidet haben. Alles nur wegen der grossen Konzerte, die allmorgen am Waldsaume stattfinden. Da wir nun schon den Feuilleton-Mantel umgeworfen haben, so wollen wir uns auch ein Konzert in demselben anhören. Früh aufstehen heisst es, schon um ein Uhr in der Nacht beginnt es. Ein melancholischer Gesang tönt von dem Wipfel eines Fichtenbäumchens herab. Plötzlich steigt die Sängerin stumm in die Höhe — das Auge erblickt sie nur als einen kleinen Punkt, aber das Ohr vernimmt zum Herzen gehende Weisen. Das Konzert ist eingeleitet; die erste Programmnummer vorüber. Mit rasender Schnelligkeit stürzt sich die Sängerin herab. „Wer ist die Meisterin?“ — „Heidellerche“, lispeln leise die Zweige.

Die Pause ist kurz. Ernstflötende und langgezogene Töne unterscheiden wir deutlich in einem gemischten Chor. Es ist die Amsel oder Schwarzdrossel, die jetzt ihre Meisterschaft im Gesange zur Geltung bringt. Die Misteldrossel oder Schnarre unterstützt sie nach ihrem besten Können, und der Buchfink schlägt dazu die Wecktrommel, um gleich darauf als Improvisator zu verkünden, dass sogleich der Gemahl der Frau Nachtigall dort unten im Busche eine Hauptnummer des Konzertes zum Besten geben wird. Der Nachtigallenschlag ertönt. Der Feuilletonist lässt die Feder sinken, nicht beschreiben, nicht schildern lässt sich der Gesang der Nachtigall. Wenige Menschen verstehen ihn, sie können nur den Sänger im dumpfen Käfige; frei muss er sein, dann kommt's vom Herzen und dringt zum Herzen.

Auch Abwechslung hat der Veranstalter, der Lenz, in das Konzert gebracht. „Pisst, pisst, pisst, murk, murk ist zu hören und eulenartigen Fluges ziehen zu jener Buschwiese einige Waldschneppen, denn dort führen Kibitze ein Lust-, eigentlich Liebespiel auf. Inniger und zutraulicher könnte das „Kiwitt“, „Geh mit“ nicht ausgedrückt werden, als es das Kibitzmännchen seiner holden Schönen zuflüstert. Ja, die Liebe! Vieles liesse sich darüber auch aus dem Vogelleben erzählen.

Die Sonne entsteigt als feuriger Ball dem Osten. Ein ungeahntes Leben herrscht jetzt am Waldessaume. Es wimmelt von Sängern und Musikanten, aber auch der Zuhörer sind nicht wenige. Mancher reibt sich noch die Äuglein, aber sein Morgenbet bringt jeder dem Schöpfer dar. — Ein Quodlibet wird

jetzt aufgespielt. Die schwarzköpfige Grasmücke lässt ihren Gesang erschallen, er könnte dem Singen der Nachtigall gleichgestellt werden, wenn er längere Schlussläufe hätte. Darein mischen sich die melodiösen Triller der Grasmücke, während tiefbewegt das Rotkehlchen in sich hinein plaudert. Der Kuckuck giebt den Takt dazu. In aller Gemütsruhe dirigiert er den grossen Sängchor. Er versteht wie kein zweiter den zweiviertel Takt anzugeben. Eins, zwei, eins, zwei; Kuck, — kuck, u. s. w. Das Stück fällt glänzend aus. Schon mitten in demselben giebt die Ringeltaube ihren Beifall durch lautes „Huhu“ zu erkennen. Ihre Basen, die Hohltaube und Turteltaube, fallen kräftig in dasselbe ein. Auch der Eichelheher schreit sein „Kräck“ dazu, es klingt zwar etwas heiser, aber unsere Musikanten wissen schon, dass er dadurch seine Fréude und sein Wohlgefallen an dem Stücke ausdrücken will.

„Wir können es noch besser“, denkt die Drossel und beginnt von neuem ein drolliges Lied, versteht sie es doch, mit Humor und Kunstsinn Strophen aus dem Lerchen-, Meisen-, Finken- und sogar Schwalbengesang ihren Melodien einzuflechten, und sie hat mit demselben Talente vom Schwarzblättchen und Nussheher Eins abgelauscht. Und damit das Lied so recht in die Ferne hinausschalle, fliegt sie in sichtbarer Selbstzufriedenheit nach jeder Strophe Ast um Ast höher.

Die kleinen Konzertisten, sie wetteifern alle, mit ihren Stimmen den zu loben und zu verherrlichen, der sie die Nacht über in so treuer Hut gehalten. Unwillkürlich werden auch wir mit fortgerissen und

„Anbetend knie ich hier,
o süsßes Graun, geheimes Weh'n,
als knieten viele ungeseh'n
und beteten mit mir.“

Was könnte der Ornithologe noch über die Heidellerche schreiben? Er kann nur seinen Namen unter das vom Feuilletonisten Geschriebene setzen.

51. *Motacilla alba* (L.). Die weisse Bachstelze ist ein überall im Elbethale vorfindliches Vögelchen, das sich besonders nach der Brutzeit familienweise auf den Ufergeländen und an den Ufern in grösseren Flügen zusammenfindet. In manchen Jahrgängen stellt es sich im Frühjahre eher als Lerche und Star ein und wird deshalb allerorts gern gesehen. In gelinden

Wintern bleibt es oftmals auch hier, besonders wenn sein Standort in der Nähe eines grösseren Bahnhofes oder eines Industrie-Etablissements den Vogel von Nahrungsorgen enthebt.

52. *Motacilla melanope* (Pall.). Die Gebirgsbachstelze ist weniger Nister, als vielmehr Durchzügler und manchenmal auch Wintergast im Elbethale. Oberhalb Leitmeritz, wo der Schiffsverkehr ein sehr geringer ist, kann man sie jedoch auch im Sommer an den Mündungsstellen der von den Leitmeritzer Bergen herabkommenden Wildbäche in grösserer Zahl vorfinden. Da sie die Menschennähe nicht liebt und auch sonst sehr scheu ist, so wird sie gewöhnlich übersehen. Ebenso ergeht es auch

53. *Budytes flavus* (L.), der Kuhstelze. In sumpfigen Wiesen herumzuwaten ist nicht jedermanns Sache und auch nicht immer erlaubt. Man beobachtet sie deshalb nur auf dem Zuge, wo grössere Flüge und kahle Flächen den Vogel hervortreten lassen. Ich habe die Kuhstelze auch mehreremale auf den ausgedehnten Exerzierplätzen der Theresienstädter Garnison getroffen, wie sie in der Nähe der gegen die Egerwiesen zu gelegenen Wälle ihre possierlichen Liebesspiele zum besten gab.

54. *Anthus pratensis* (L.). Der Wiesenpiper lässt sein „ist-ist“ besonders in den Ufergeländen ober- und unterhalb Leitmeritz hören; in den von den Höhen eingeengten Teilen des Thales ist er, zum wenigsten während der Nistzeit, nicht zu sehen. Zur Zugszeit — er zieht in grösseren Gesellschaften — kann man den Wiesenpiper auch in Feldgärtnerereien der Städte überraschen. Wie die Feldlerche scheut auch er das Niederlassen auf Bäumen und Sträuchern, sein liebster Tummelplatz ist der weiche Moorboden der Uferwiesen und im Herbste die Ackerfurche. Nur beim Singen und aufgestöbert steigt der Wiesenpiper auf, sonst läuft er, und zwar sehr behend.

55. *Anthus trivialis* (L.). Der Baumpiper ist ein häufiger Brüter im ganzen Elbethale, besonders aber in jenen Gebieten, wo die mit Gehölzen bewachsenen Berge nahe an das Flussufer herantreten. Der Wiesen- und Baumpiper ergänzen sich gegenseitig, wo der eine zurücktritt, tritt der andere vor, um allorts ihre Sippe würdig zu vertreten. Im Herbste und Frühjahr sammeln, beziehungsweise teilen sich im Elbethale die Flüge der Wanderer und man hat Gelegenheit, „Spitzlerchen“ in jeder Richtung, sei es Lebensweise, sei es Paarung, u. s. w. kennen zu

lernen. So zahlreich der Baumpiper im Elbethale vorfindig ist, so selten ist

56. *Anthus campestris* (L.), der Brachpiper. Selbst als Durchzügler ist er nicht jedes Jahr festzustellen. Möglich ist jedoch, dass er als solcher übersehen wird. Sein Verbreitungsbezirk ist mehr das Innere Böhmens und nur nordwärts von Laun und Schlan verfliegen sich einzelne Pärchen bis zur Elbe- und Egergegend.

57. *Anthus spinoletta* (M.). Der Wasserpiper.*)

58. *Emberiza schoeniclus* (L.). Rohrammerzüge von 40—60 Stück sind im Frühjahr auf den Elbewiesen nichts seltenes. Nistend hat man ihn jedoch noch nicht im Beobachtungsgebiete vorgefunden.

59. *Emberiza hortulana* (L.). Der Gartenammer ist im Elbethale oberhalb der Einmündung der Eger und um Leitmeritz ein zahlreich vorkommender Brutvogel. Unterhalb Leitmeritz kann man ihn nur selten in den Flügen der Goldammern finden, er kommt aber mit diesen dann auch in die Ortschaften, wo er durch sein auffallendes gelbes Gefieder trotz seiner Grösse meistens für einen ausgekommenen Kanarienvogel gehalten wird.

60. *Emberiza citrinella* (L.). Der Goldammer.*)

61. *Emberiza calandra* (L.). Der Grauammer war im Winter 1898-99 in Schwärmen zu tausenden und aber tausenden Stücken im ganzen Mittelgebirgsgebiete, besonders auf den Strassenalleeäbäumen, zu sehen. Auch im heurigen Winter stellten sich zahlreiche Flüge ein; doch waren dieselben nicht so stark, zählten aber immerhin hunderte von Vögeln. Es scheint, dass die grossen Schwärme sich mehr zerteilt hatten, um ein Durchkommen während der schneereichen Wintermonate zu finden. Als Brutvogel ist er jedoch im Elbethale, wie auch in anderen Teilen des Mittelgebirges, nur sporadisch zu finden. Auch

62. *Calcarius nivalis* (L.), den Schneeammer, hat der vergangene harte und strenge Winter in einigen wenigen Stücken ins Elbethal getrieben, wo er ebenfalls mit Goldammern bis in die Ortschaften kommt. Leider findet jeder auffallende Fremdling in der Ornis nicht das geringste Entgegenkommen von Seite der Menschen. Wenn niemand anders, so sind gewisse Jungen hinter ihm her und jagen und scheuchen ihn solange von Ort zu Ort, bis er das ungastfreundliche Gebiet für immer wieder verlässt. Dadurch wird der Naturfreund der Gelegenheit beraubt,

die Anwesenheit einer oder der anderen Vogelart mit Sicherheit festzustellen und Beobachtungen über deren Thun und Treiben als Irrling oder Gast zu machen. Er muss es vielmehr in vielen Fällen als Glück schätzen, wenn er den totgesteinigten und halbgerupften Vogel noch als Fragment erhält. Es sind dies harte Worte, aber wie die Verhältnisse nun einmal liegen, müssen sie ausgesprochen werden, um so mehr, als man andernorts auch dieselben Erfahrungen macht.

63. *Loxia curvirostra* (L.). In den Städten hat man sehr oft Gelegenheit, Fichtenkreuzschnäbel oder „Grünets'ze“ in Käfigen auf den Leierkästen der von Gasse zu Gasse ziehenden Werkel-männer zu sehen. Es sind immer schon lange in der Gefangenschaft befindliche Vögel, denn nie konnte ich ein rot gefärbtes Männchen entdecken. Bekanntlich verliert dasselbe im Käfige nach der ersten Herbstmauserung diese Färbung, indem das Rot in ein sammetartiges Zeisiggrün übergeht. Die Vögel sind sehr zahm, ja manchesmal abgerichtet und müssen auf Kommando aus einem Behälter sogenannte Planeten ziehen oder ein Glöcklein läuten. Behauptet wird, dass sich der Kreuzschnabel in den bis zur Elbe sich ausdehnenden Waldungen des nordöstlichen Mittelgebirges als Brüter vorfindet, wahrscheinlich sind aber die gesehenen Vögel nur Gäste aus den Randgebirgen Böhmens gewesen, die der strenge Winter oder Nahrungssorge ins Mittelgebirge trieben. Er ist ja auch dortselbst in vielen Jahrgängen mehr Strich- als Standvogel. Sein Gesang klingt wie „tii, tii, tschii, tschii, tiети, tiети, pis ci, pisci . . .“. Leise beginnend, lässt der Sänger die Töne allmählich stärker werden und wieder an Stärke abnehmen, um mit einem leisen „tii“ zu schliessen. Manche Männchen singen so stark, dass es ordentlich in die Ohren gellt.

64. *Loxia bifasciata* (Brehm). Der Bindenkreuzschnabel soll im heurigen Winter in Gesellschaft mit dem Fichtenkreuzschnabel durch unser Beobachtungsgebiet gezogen sein. Dies behaupten Forstleute, und wir führen die Behauptung in der Hoffnung an, dass vielleicht von anderer Seite der Beweis hierfür erbracht wird. Der Zug der Kreuzschnäbel nach Süden soll schon sehr zeitig im November erfolgt sein, während der Rückzug erst Ende Januar und anfangs Februar stattfand. Auf den diesjährigen Tannenhäher- und Seidenschwanz-Zug werden wir später noch zu sprechen kommen.

65. *Pyrrhula europaea* (Vieill.). Der Gimpel. Schon im vorjährigen Sommer konnte man im Mittelgebirge eine starke Vermehrung der Gimpel wahrnehmen; im Winter, als sich die Gesellschaften vereinigten, strichen nicht allein zahlreiche, sondern auch sehr starke Flüge Gimpel von den Höhen bis in das Elbethal hinab. Das überaus starke Auftreten im Winter erklärt sich aus dem Zuzuge von nordischen Gästen, aber die starke Vermehrung der heimischen Standvögel ist dafür um so auffälliger, als die Waldbäume und Sträucher im Vorjahre nicht besonders reichen Fruchtansatz besaßen.

66. *Serinus serinus* (L.). Der Girlitz.*)

67. *Carduelis carduelis* (L.). Der Stieglitz.*)

68. *Chrysonitris spinus* (L.). Der Erlenzeisig.*)

69. *Acanthis linaria* (L.). Der Leinfink.*)

70. *Acanthis linaria holbölli* (Brehm). Der langschnäbelige Leinfink.*)

71. *Acanthis cannabina* (L.). Der Bluthänfling.*)

72. *Fringilla montifringilla* (L.). Der Bergfink, der im Winter auf dem Zuge in grossen Scharen erscheint, kommt auf den höheren Lehnen des Elbethales, so z. B. an den Rändern der Akazienhaine oberhalb Praskowitz und Lichtowitz wahrscheinlich als Brüter vor, da man ihn daselbst auch im Sommer zu sehen bekommt. Auch von dem „Leinfinken“ muss dasselbe gesagt werden. Wir werden diese beiden Vögel scharf in den Augen behalten, um den Nachweis zu erbringen, dass unsere Vermutung keine irrigte ist.

73. *Fringilla coelebs* (L.). Der Buchfink.*)

74. *Chloris chloris* (L.). Der Grünling.*)

75. *Coccothraustes coccothraustes* (L.). Das Elbethal mit seinen grossen Frühlirschenplantagen und den angrenzenden Laubgehölzen bietet dem Kirschkernebeisser Annehmlichkeiten, denen er nicht zu widerstehen vermag. Er ist als Brüter an solchen Örtlichkeiten immer zu finden und zwar manchesmal so stark, dass man ihn abschießt und abfängt.

76. *Passer montanus* (L.). Der Feldsperling.*)

77. *Passer domesticus* (L.). Der Hauspatz.*)

78. *Sturnus vulgaris* (L.). Den Star kann man nicht allein als stark auftretenden Brutvogel, sondern auch als Durchzügler im Frühjahr und Herbst und als Diebsgesellen während der Kirschenzeit in den Gärten und zwar in letzteren Fällen immer

in starken Flügen und Schwärmen im Elbethale vorfinden. Wenn im Frühjahr die Höhen noch weiss herabschimmern oder im Herbst droben schon ein nordisches, frostiges Lüftchen weht, dann sind die Elbeufer von den Stargästen stark belebt, weil das laue Wetter daselbst und besonders der gedeckte Tisch auf den Elbewiesen, u. s. w. sie noch lange Zeit festhält. Der Star ist auch ein eifriger Vertilger von Maikäfern, doch frisst er wie die Dohle, nur den Hinterleib derselben. Mit den Zehen hält er den Käfer am Vorderleibe auf einem Aste fest, und mit dem Schnabel hackt er ihm den Hinterleib ab, um selben zu verzehren, oder um in Maikäferjahren, wo sie bis zur Brutzeit fliegen, damit auch seine Jungen zu füttern. Unter den Bäumen, auf denen sich Starkästen befinden, kann man dann unzählige dieser Käfer beim Stamme herumkriechend vorfinden, denen der Hinterleib fehlt.

79. *Oriolus oriolus* (L.). Der Pirol ist wie der Star ein stark auftretender Brüter im Elbethale. Zur Kirschenzeit trifft man oft über ein Dutzend dieser Vögel in einem und demselben Kirschengarten, wie sie sich an den schmackhaften Frühkirschen ergötzen und dabei auch grossen Schaden anrichten. Aufgeschreckt, fliegen sie unter grossem Geschrei nicht etwa in einen anderen Kirschengarten, oder in die nahen Büsche, wo sich ihre Heimstätten befinden, nein, frech lassen sie sich nur auf einem anderen entfernteren Baum nieder, um, wenn wieder verjagt, auf den ersten zurückzukehren. Geht die Kirschenzeit zu Ende, so gefällt es auch den meisten Vögeln nicht mehr hier, sie ziehen oft schon im August ab und machen ihren Brüdern von den Höhen Platz, die sich aber auch nur kurze Zeit im Elbethale aufhalten. Ich habe schon viele Nester dieses Vogels aufgefunden und jedesmal die Wahrnehmung gemacht, dass dieselben in dünnen Zweigen hingen und beim leisesten Lüftchen schaukelten. Besonders gerne wird aus diesem Grunde von dem Vogel das Nest an die schwachen Äste junger Birken gehängt.

80. *Nucifraga caryocatactes* (L.). Im Winter 1899–1900 wurde derselbe schon im November auf den Höhen des Mittelgebirges beobachtet. Sein eigentümlicher Ruf, Gekrächze, verstummte nach etwa vierzehn Tagen, drei Wochen und war erst wieder im Februar zu hören. Beweis genug, dass im November ein Tannenhäherzug nach Süden über das Mittelgebirge zog und im Februar wieder zurückkehrte. Die Forstleute, die mir Belegstücke schossen, versicherten mir, dass der Vogel, wenn auch

nur vereinzelt, in den Forsten des Mittelgebirges zu sehen und zu hören ist und sie auch schon junge, eben flügge gewordene Tannenhäher geschossen haben. Von dem dünnschnäbligen Tannenhäher

81. *Nucifraga macrorhyncha* (Brehm) konnte ich nur ein einziges, mit Hasenschrot ge-, eigentlich zerschossenes Stück erhalten. Damit ist aber nicht gesagt, dass dieser Vogel im Tannenhäherzuge des vergangenen Winters nur schwach vertreten gewesen sei. Die Forstleute behaupten, dass sie sehr oft unter den beobachteten Vögel solche herausgefunden hätten und jedes scharfe Auge selbe herausfände. Obwohl der Tannenhäher als Aufenthaltsort nur einsame, abgelegene Waldstrecken liebt, so lässt er doch einen vorsichtigen Beobachter sehr nahe an sich herantreten. Aus diesem Grunde ist zu erhoffen, dass vielleicht von anderer Seite genauere Wahrnehmungen gemacht wurden.

82. *Garrulus glandarius* (L.). Der Eichelhäher ist im Elbethale ein nicht seltener Brutvogel. In strengen Wintern, wie im vergangenen, ziehen sich auch die Standvögel der Höhen ins Elbethal hinab und man begegnet ihnen dann dort sehr oft auf den Uferstrassen.

83. *Pica pica* (L.). Die Elster.*) Hin und wieder kann man im Mittelgebirge in den Ställen der Bauernhäuser tote Elstern aufgehängt finden. Ihr Kadaver soll, wenn der Vogel im Mai geschossen wurde, die Fliegen aus denselben vertreiben und von denselben abhalten. Sie wird nicht allein als Schädling sehr stark abgeschossen, sondern auch wegen der Schwanzfedern, die in den Federbüschen der Gendarmerie und der Veteranen Verwertung finden.

84. *Colaeus monedula* (L.). Die Dohle ist im Elbethale nur Durchzugsvogel und als solcher in grösseren Flügen zu sehen. Als ein von den Vögeln sehr beliebter Rastort muss der Trachyt-Gebonolith-Felsen Marienberg bei Aussig genannt werden.

85. *Corvus frugilegus* (L.). Eine die ganze Gegend charakterisierende Saatkrähen-Colonie besitzt die Elbeinsel bei Lobositz. Der ganze Bestand des ziemlich ausgedehnten Eilandes besteht meistens aus Schwarz- und Silberpappeln, darunter alte Bäume von zwei bis fünf Metern Stammumfang. Hoch oben in den Ästen dieser Bäume befinden sich die mächtigen, aus Reisig und dünnen Ästen liederlich hergestellten Horste der Vögel, oft mehrere Dutzend derselben auf einem Baume. Der Boden unter

den Bäumen ist, wenn lange Zeit keine Überflutung der Insel stattgefunden hat, oft ganz bedeckt von den kalkigen Excrementen der Vögel. Nicht selten findet man in demselben tote Junge, die entweder von den Horstnachbarn herausgeworfen wurden, oder bei ihren ersten Flugversuchen verunglückten. Besonders zur Brutzeit, wenn die Jungen ausflogen, ist der Lärm, den die Alten erzeugen, ohrenbetäubend. Man sucht den jungen Vögeln namentlich durch dieses Lärmen Mut zum Fliegen zu machen. Weder der lebhafteste Verkehr auf der Landungsstelle der Personendampfer, noch des nahen Hafens stört sie dabei im Geringsten. In grossen, starken Zügen ziehen die Krähen der Elbeinsel frühmorgens hinaus auf die Felder und abends heim, und wie man festgestellt hat, hat jede Partie ihr eigenes Revier, in dem keine andere Krähe geduldet wird. Nicht uninteressant ist auch das Schauspiel, wenn zwei bis drei Krähen auf in Wasser treibenden Eisschollen der Fischjagd obliegen.

86. *Corvus corone* (L.). Die Rabenkrähe ist selten im Elbethale zu sehen. Nur im Frühjahre, wenn nach Überschwemmungen der Ufer sich in dem abgesetzten Schlamm reichliche Nahrung für sie vorfindet, kommt die Rabenkrähe von den Höhen herab. Ungemein scheuer als die Saatkrähe, ist sie in Gesellschaft derselben immer die erste, die auffliegt, wenn man sich dem Trupp nähert. Aufgeschreckt fliegt die Rabenkrähe nicht dem Ufer entlang, um an entfernterer Stelle sich niederzulassen, sondern nimmt fast immer ihren Flug nach dem nahen Wald der Höhen. Im Winter 1899—1900 wurde bei einem Getreideschober des Meierhofes Weiss-Aujezd unweit des Donnersberges fast täglich eine Rabenkrähe mit weissen Schwanzfedern und rötlich gefärbter Brust beobachtet.

87. *Corvus cornix* (L.). Von der Nebelkrähe muss erwähnt werden, dass im Mittelgebirge ihre Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt, und dass man in Krähenflügen oft deren bis zu 20 Procent vorfindet. Ihre Färbung variiert aber so stark, dass man höchst selten zwei ganz gleich gefärbte Stücke zu sehen bekommt. Die Bevölkerung kennt die Krähen nur unter der Bezeichnung „Gage“ und gebraucht das Wort auch allgemein als Schimpfwort gegenüber weiblichen Personen. Vielseits werden sie ferner mit „Rabe“ benamset, so dass man leicht in Versuchung kommt, den nordischen Gesellen als heimisch in unseren Gefilden aufzuzählen, was aber nicht der Fall ist. Der Winter mit seinem

Gefolge, dem Frost und Schnee, zwingt auch die Krähen auf die Landstrassen zu wandern, um dort mühselig ihr armseliges Leben den Winter hindurch zu fristen. Nicht zu rechtfertigen ist der Zeitvertreib mancher Sonntagsschützen, die besonderes Vergnügen darin finden, die armen, aufgeblasenen Vögel von den gefrorenen „Rossäpfeln“ der Strassen wegzuschossen und dabei auch das Leben und die Gesundheit der Passanten zu gefährden.

Von den Würgerarten sind im Elbethale nur:

88. *Lanius minor* (L.), der kleine Würger und

89. *Lanius collurio* (L.), der Neuntöter häufiger als Nister vorfindig. Ersterer liebt besonders die Strassengebüsche und Strassenbäume, letzterer die Gärten, Wald- und Buschränder als Nistort und Tummelplatz.

90. *Lanius excubitor* (L.). Der grosse Würger und

91. *Lanius senator* (L.), der Rotkopfwürger wird nur auf dem Zuge daselbst gesehen. Das rege Verkehrsleben auf der Elbe und an den Ufern mag den Mordgesellen nicht recht behagen.

Von den Fliegenschnäppern (*Muscicapidae*) sind wohl alle vier Arten im Elbegebiete vorhanden, aber von keiner kann angegeben werden, dass sie zahlreich aufträte.

92. *Muscapa parva* (Bchst.). Der Zwergfliegenschnäpper ist der seltenste unter ihnen. Nur dort, wo von einer Kuppe der hohe Wald bis an das Ufer herabreicht, findet er sich vereinzelt vor.

93. *Muscapa grisola* (L.). Der graue Fliegenschnäpper ist in den Gärten und auch in den Gebüschern der Inseln zu finden. Streckenweise fehlt er aber gänzlich im Elbegebiete.

94. *Muscapa atricapilla* (L.). Der Trauerfliegenschnäpper wird im Frühjahr häufiger beobachtet. Im Hochsommer traf ich ihn auf der Leitmeritzer Schützeninsel an. Der Volksmund nennt ihn „Buschfinken“.

95. *Muscapa collaris* (Bchst.). Der Halsbandfliegenschnäpper kommt wie der Trauerfliegenschnäpper auf den Frühjahrszügen in kleineren Zügen ins Elbethal und wird öfters als Zimmervogel gehalten.

96. *Bombycilla garrula* (L.). Der Seidenschwanz war nicht allein den ganzen vergangenen Sommer hindurch im Mittelgebirge zu finden, sondern stellte sich auch im Winter in grösseren Flügen ein. In der Elbegegend kam er selbst bis in die Ortschaften

und Städte und wurde z. B. in Leitmeritz in den städtischen Anlagen von den Städtern angestaunt und bewundert. Der Rückzug fand Ende Januar statt, im Februar war nirgends mehr ein Vogel dieser Art im Mittelgebirge zu sehen.

97. *Chelidonaria urbica* (L.) Die Mehlschwalbe und

98. *Hirunda rustica* (L.), die Dorfschwalbe findet sich wie im ganzen Mittelgebirge auch in dessen Elbegebiete in den Ortschaften und Städten gemeinsam vor. Neu gefunden habe ich, dass die Vögel trotzdem streng von einander getrennte Besiedlung haben und sehr selten gemeinsam an, beziehungsweise in einem Hause nisten. Bewohnt die Mehlschwalbe das untere Dorf, so zieht sich die Dorfschwalbe in das obere und man kann genau eine Scheidungsgrenze ihrer Besiedelung feststellen. In den Städten wird diese Scheidung noch auffallender eingehalten. An kühlen Tagen, besonders im Frühjahr nach der Ankunft und im Herbst vor dem Abzuge, kann man von den Elbdampfschiffen und von den Flussufern aus hunderte dieser Vögel beobachten, wie sie knapp über dem Wasserspiegel der Elbe hinschwebend, der Insektenjagd obliegen. Sehr oft wird der Flug zu tief genommen und das Wasser spritzt auf, doch selten verunglückt ein Vogel dabei. Mehr Opfer fordert die Elbe in den Sommermonaten, wenn die Vögel, um zu baden, mit dem ganzen Unterkörper in das Wasser eintauchen und nachwogende Wellen sie überschütten.

99. *Clivicola riparia* (L.). Die Uferschwalbe brütet in sehr starken Kolonien an den steilen Egerufern, in den Schanzmauern und Schanzgräben von Theresienstadt und verleiht der ganzen Gegend eine eigene Staffage. Auch bei Aussig findet sich diese Schwalbe häufiger vor und es hat den Anschein, als ob sie die Nähe der Städte liebe.

100. *Apus apus* (L.) der Mauersegler, der vorzüglich die Türme der Elbestädte, als Leitmeritz, Theresienstadt, Lobositz, Aussig, Tetschen und Bodenbach bewohnt und nur selten in den schroffen Felspartien der Ufer abseits von Ortschaften zu finden ist. Interessant sind die allabendlichen Wettflugübungen dieser Vögel hoch über den Häusern. Es giebt keinen zweiten Flieger, der so rasend und doch so geschickt, wie der Blitz im Zickzack die Lüfte durchsegelt. Schon sein lautes Geschrei „s pyr, pyr“ macht auf ihn aufmerksam und seine hervorragende Grösse und die langen Flügel, die, wenn er hoch in der Luft einherschwebt,

Das Vogelleben im Elbethale des deutschböhm. Mittelgebirges. 401

zusammen eine Mondsichel bilden, kennzeichnen ihn. Am besten kann man jedoch unsere vier Schwalbenarten kennen und unterscheiden lernen, wenn man bei trübem, Regen drohendem Wetter auf einer Elbebrücke längere Zeit verweilt. Besonders gegen Ende Juli und auch noch später schwärmt es dort bei solchem Wetter von Schwalben, welche die dicht über dem Wasser fliegenden Insekten zu fangen trachten. Abgesehen davon, dass dies einen reizenden Anblick gewährt, hat man hier die beste Gelegenheit, auch unsere kleinste, erdbraun gefärbte Schwalbenart, die Uferschwalbe, mit zu sehen, wie sie, sich vorsichtig am Ufer haltend, nur selten zu einen kühnen Flugbogen sich aufrafft.

101. *Caprimulgus europaeus* (L.). Der Ziegenmelker ist an und für sich kein eigentlicher Gebirgsvogel. Er liebt vielmehr den Nieder- und Laubwald sonniger Lehnen und wird daher, wenn auch nicht häufig, allerorts an der Elbe vorgefunden. Jung und alt kennt ihn unter dem Namen Nachtschwalbe.

102. *Coracias garrula* (L.). Die Mandelkrähe kommt wie im übrigen Mittelgebirge, so auch im Elbethale nur als Durchzugsvogel und zwar ziemlich selten vor. Der unstreitig am schönsten gefärbte Vogel unserer Gegend ist wohl an vielen Schulen in den Lehrmittelsammlungen zu finden, aber die wenigsten Stücke davon stammen aus dem eigenen Gebiete. Ein Prachtexemplar schoss im Vorjahre der Welleminer Förster Patzeld in der sogenannten Jessenken, einer Flur am Weiss-Aujezder Bächlein. Elbeaufwärts scheint die Mandelkrähe nicht allein auf dem Zuge stärker aufzutreten, sondern auch zu nisten, denn die Stopfpräparate der Schulen stammen grösstenteils aus der Elbegegend oberhalb der Moldaumündungen.

103. *Upupa epops* L. Der Wiedehopf wurde bisher im Elbethale nur auf dem Durchzuge im April und Mai gesehen und geschossen. Früher, als noch das Vieh der Ortschaften gemeinsam auf die Triften zur Weide getrieben wurde, soll er häufiger gewesen sein. Also Nahrungsmangel — er nährt sich vorzüglich von Dungkäfern — hätte ihn vertrieben!

104. *Alcedo ispida* L. Der Eisvogel kommt nur in strengen Wintern, wenn die Bäche und Bächlein im Gebirge zu und bis auf den Grund ausgefroren sind, zur Elbe herab, siedelt sich aber sehr, sehr selten für bleibend an. Zufolge eines neueren Erlasses des österreichischen Ackerbauministeriums ist der Eisvogel als ein dem Fischstande schädliches Wild zu betrachten

und kann jederzeit abgeschossen und dessen Brut vernichtet werden. Der Vogel, der schon so überall nur mehr sporadisch vorkommt, wird wahrscheinlich dadurch ganz aus dem Vogelleben unserer Heimat verschwinden.

Von den Spechtarten sind:

105. *Dryocopus martius* (L.), der Schwarzspecht,

106. *Dendrocopus maior* (L.), der grosse Buntspecht,

107. *Dendrocopus medius* (L.), der Mittelbuntspecht,

108. *Dendrocopus minor* (L.), der kleine Buntspecht,

109. *Picus viridis* (L.), der Grünspecht und

110. *Picus viridicanus* (Wolf), der Grauspecht als Nister im Elbethale zu finden. Der Schwarzspecht liebt mehr die Waldungen der Uferkuppen, kommt aber häufig beim Überfliegen des Thales bis zur Thalsohle herab, wo er sich auch meistens längere Zeit aufhält. Die Bunt- und Grünspechte sind Bewohner der Obstgärten und meistens auch auf den Bäumen der Strassen und Wege im Thalesgrunde zu sehen. Erwähnt muss werden, dass der kleine Buntspecht im Elbethale zahlreicher auftritt als im eigentlichen Mittelgebirge. Strichweise ist auch der Grauspecht nicht selten, besonders auf den sonnigen Lehnen zwischen Leitmeritz und Grosstschernosek, flussaufwärts nimmt er an Anzahl ab.

111. *Iynx torquilla* (L.). Der Wendehals tritt wie im ganzen Mittelgebirge, so auch im Elbethale sehr stark in der Vogelwelt hervor. Allerorts hört und kennt man seinen Ruf, wenn man auch sein „Ich“ nicht zu Gesichte bekommt.

112. *Cuculus canorus* (L.). Der Kuckuck ist menschenscheu, — im Elbethale nicht! Mehrmals konnte ich von Feldwegen aus rufende Kuckucke in kaum fünfzehn bis zwanzig Schritten Entfernung belauschen. Bückte ich mich, um scheinbar einen Stein aufzuheben, so flogen sie auf einen entfernten Baum und liessen, als wenn nichts vorgefallen wäre, neuerdings tief unten auf einem Stammaste sitzend, ihren heiseren Ruf hören. Da ich diese Beobachtungen immer zur Brütezeit machte, so waren es höchstwahrscheinlich Weibchen, die sich ein Sängernest an dem Wege zur Eiablage ausgesehen hatten und nur mein Weggehen abwarteten, um das böse Werk zu Ende zu führen. Im Vorjahre fand ein Müller unweit Wellemin einen jungen Kuckuck in einem, in die aufgeschichteten Schindeln hineingebauten Bachstelzenneste. Da der Vogel schon ziemlich befiedert war, so

steckte er ihn in eine Cigarrenschachtel und hing dieselbe in der Sägemühle auf. Das alte Bachstelzenpaar, das sich bei der Wegnahme des Kuckucks aus dem Neste ganz untröstlich über die Beraubung ihres vermeintlichen Kindes geberdete, nahm neuerdings die Fütterung auf, als es durch das Geschrei des Gefangenen den provisorischen Käfig entdeckte. Da sich die Vögel vom frühesten Morgen bis in die sinkende Nacht hinein abplagten, um den Hunger des fortwährend schreienden Nimmersattes zu stillen, und dieser andere dargereichte Nahrung nicht annahm, so machten ihm die Müllerburschen den Garaus.

Die unter Post Nr. 115 bis einschliesslich 122 im zweiten Teile unserer Arbeit aufgezählten Nachtraubvögel sind sämtlich auch im Elbethale als Brüter vorzufinden, beziehungsweise als Gäste und Durchzügler festgestellt worden.

Von den Tagraubvögeln hätten wir zu den in eben diesem Teile aufgezählten Arten des Mittelgebirges noch als neue, im Elbethale erlegte Raubvogelart den

Archibuteo vulgaris (L.) den Raufussbussard hinzuzufügen. Der Volksmund nennt denselben Schneegeier. Manchesmal werden jedoch auch alte, fast weiss gefärbte Mäusebussarde für Schneegeier gehalten, welche Verwechslung sehr leicht möglich ist, als beide Bussarde eifrig der Mäusejagd obliegen.

Vom Fischadler (*Pandion haliaëtus* L.) muss angeführt werden, dass er die erbeuteten Fische nicht der Quere, also der leichtfasslichsten Art, sondern der Länge nach in den Fängen trägt.

Mit ungemeiner Geschicklichkeit und Frechheit — in seiner nächsten Nähe holen Arbeitsleute Sand aus dem Elbebett — fischte im September des Vorjahres ein

137. *Milvus ater* (Gm.), schwarzbrauner Milan, im schmäleren Elbearme der Sandinsel oberhalb Leitmeritz. Bisher ist von anderer Seite das Vorkommen dieses Raubvogels im Elbethale noch nicht konstatiert worden.

138. *Tetrao tetrix* (L.), das Birkhuhn und

139. *Tetrao bonasia* (L.), das Haselhuhn verfliegen sich nur ab und zu von den Höhen ins Elbethal.

Obwohl die officiellen statistischen Ausweise über den Wildabschuss in der Regel höchst ungenau sind und niemals die richtige Zahl der thatsächlich zum Abschlusse gekommenen Tiere wiedergeben, so sei doch an dieser Stelle ein uns interessierender Auszug desselben von dem kleinen Lobositzer Gerichtsbezirke

aus dem Jahre 1898–1899 gebracht. Das, wie erwähnt, kleine Gebiet umfasst sowohl Jagdgründe im Elbethale, in der Ebene, als auch auf den Höhen. Es wurden nach dieser Ausweise in der bezeichneten Jagdzeit geschossen: 41 Stück Birkwild, 11 Stück Haselwild, 245 Fasanen, 4286 Stück Rebhühner, 46 Wachteln, 24 Waldschnepfen, 1 Wildgans, 8 Wildenten, 14 Habichte, 3 Falken und 111 Sperber. Dies illustriert mehr als alle Worte das zahlreiche Vorkommen der aufgezählten Vogelarten im Mittelgebirge. Würden nicht in einzelnen Revieren hochadeliger Cavaliere die Füchse für Fuchsjagen gehegt werden, so wäre wahrscheinlich der Wildabschuss in dieser Richtung ein noch grösserer.

140. *Coturnix coturnix* (L.). Die Wachtel ist häufiger Brüter in der Elbegegend und wird, wie wir aus dem obstehenden ersehen, bei den Rebhühnerjagden geschossen. Bei Hochwasser gehen immer sehr viele Bruten zugrunde.

141. *Perdix perdix* (L.). Das Rebhuhn ist Jagdtier aller Elbethalreviere. Dasselbe brütet auch im Nieder- oder Schälwalde und mit besonderer Vorliebe in alten, vergrasten Wegegeleisen. Die Forstleute unterscheiden daher mit Recht auch im Gefieder etwas abweichende Wild- und Feldhühner. Im Winter sträuben sich bei Nahrungssorgen ihre Federn, und wenn sie aufgeblasen sind, dass sie dem Auge doppelt so gross als früher erscheinen, dann ist es für die Forstwarte, die nicht allein Jäger, sondern auch Heger sein sollen, eine Aufforderung, auf den Fütterungsstellen eine Getreidegarbe aufzustellen.

142. *Phasianus colchicus* (L.). Der Fasan fehlt dem eigentlichen Thale, doch wurden einzelne verflogene Stücke schon auf den höheren Thallehnen geschossen. Die starke Vermehrung des Fasanes in einzelnen günstigen Jahrgängen im Mittelgebirge findet darin seine Begründung, dass die meisten Gelege über 15, ja bis zu 22 Eier enthalten.

143. *Columba palumbus* (L.). Die Ringeltaube.*)

144. *Columba oenas* (L.). Die Hohltaube.*)

145. *Columba turtur* L. Die Turteltaube.*)

Alle drei Wildtaubenarten sind Brüter des Elbethales. Am stärksten findet sich, wie im übrigen Mittelgebirge, die Turteltaube vor. Wenn auch nicht in ihrer ursprünglichen Stammform, so doch als halbverwilderte Haustauben findet man auf einzelnen Kirchendächern und Kirchenthürmen fast in reinster Färbung ihrer Stammeltern *Columba livia* (Lin.), die Felsentaube vor.

Das Vogelleben im Elbethale des deutschböhm. Mittelgebirges. 405

146. *Ardea cinerea* (L.). Der Fischreiher, ein nicht seltener Vogel Böhmens, lässt sich nur hin und wieder an der Elbe im Bereiche des Mittelgebirges sehen.

147. *Ardetta minuta* (L.). Die Zwergrohrdommel zieht alljährlich, öfters sogar in stärkeren Zügen durchs Elbethal.

148. *Nycticorax griseus* (L.). Der Nachtreiher besucht das Elbethal selten. Ein daselbst geschossenes Stück besitzt eine Privatsammlung zu Schwaden.

149. *Ciconia ciconia* (L.). Der weisse Storch und

150. *Ciconia nigra* (L.), der schwarze Storch ist wie im ganzen Mittelgebirge auch im Elbethale nur Durchzugsvogel und zwar letzterer einer mit der seltensten. Auf nassen Uferwiesen und in den Obstgärten der Elbeufer werden alljährlich Züge, oft bis zu fünfzig Stück des weissen Storches von jung und alt angestaunt. Sie halten auch daselbst sehr oft Nachtruhe. Es ist sehr zu bedauern, dass bei dieser Gelegenheit diese nützlichen Vögel oft von eifrigen Schützen ohne jeden Zweck geschossen werden. „Der Storch hat sie ins Bein gebissen“, wird allerorts gebraucht, um verblümt einen gewissen vorübergehenden Zustand des weiblichen Geschlechtes zu bezeichnen.

151. *Platalea leucorodia* (L.). Der Löffler ist eine seltene Erscheinung in der Vogelwelt des Elbethales. Das in der Tetschener Bürgerschule befindliche Stopfpräparat dieses Vogels wurde aus einem Fluge von 4 Stück herausgeschossen.

152. *Syrphantes paradoxus* (Pall.). Das Steppenhuhn hat auf seinem Zuge im Jahre 1888 zwischen Leitmeritz und Lobositz die Elbe übersetzt, da, wie schon im 2. Teile unserer Arbeit angeführt, auf beiden Uferseiten der Elbe diese Vögel nicht allein beobachtet, sondern auch geschossen wurden. Seit dieser Zeit hat man den seltenen Gast aus dem Osten nicht mehr beobachtet.

153. *Fulica atra* (L.). Die Blässente und

154. *Gallinula chloropus* (L.), das grünfüssige Teichhuhn brüten auf der Elbe nicht, sind jedoch auf dem Zuge sehr oft in dem Wasser abgelegener Elbearme zu sehen. Beide Vögel ziehen Nachts und in sehr geringer Höhe und verunglücken dadurch sehr oft an den Telegraphendrähten.

Von den Sumpfhühnern (*Ortyometra* Leach) ist

155. *Ortyometra pusilla* (L.), das Zwergsumpfhuhn, lebend bei der Elbe gefangen und

156. *Ortygometra porzana* (L.), das Tümpelsumpfbuhn den ganzen Sommer über unterhalb Lobositz auf den nassen und ausgedehnten Uferwiesen beobachtet worden, da es dortselbst alljährlich alte Standquartiere bezieht.

157. *Crex crex* (L.). Der Wachtelkönig ist im Elbethale Brutvogel und wird im Herbste mit der Wachtel bei Rebhühnerjagden geschossen. Wenn alle Vögel sich zur Ruhe begeben und ihre Augen geschlossen haben, lässt er seinen Ruf durch die Stille der Nacht erschallen. Ausflügler, die gewohnt sind, sich immer etwas zu verspäten, kennen seinen Ruf sehr genau.

158. *Rallus aquaticus* (L.). Die Wasserralle erscheint im Mai und brütet sporadisch in den Simsengräsern sumpfiger Uferstrecken der Leitmeritzer und Theresienstädter Gegend. Bei stark und pötzlich auftretenden Herbstfrösten wurde sie mehrmals in der Nähe einschichtiger Häuser lebend eingefangen.

159. *Scolopax rusticola* (L.). Sowohl auf dem Frühjahrs- (März, April), als auch auf dem Herbstzuge (September, Oktober) ist die Waldschnepe an Wald- und Niederholzrändern der Lehnen zu hören und zu sehen. Einzelne Pärchen nisten auch daselbst und sehr oft kommt es vor, dass man die alten Vögel von dem Gelege abschießt. Besonders gute und deshalb auch von Jägern stark frequentierte Schnepfenjagdgründe hat der Lobosch bei Lobositz. Im allgemeinen kann gesagt werden, dass es kein Jagdrevier im Mittelgebirge giebt, in dem nicht Schnepfen geschossen würden.

160. *Gallinago gallinago* (L.). Die Bekassine ist unter den Schnepfen die späteste, die durch das Elbethal zieht. Man hat sowohl im Mai in Strassengraben Nachtruhe haltende Vögel dieser Art aufgestöbert, als auch an den Telegraphendrähten erstossene auf den Bahngleisen gefunden, wenn die Elbe bereits zum grössten Teile in Eisbanden lag. Als Brüter hat man sie nur auf den nassen Wiesen bei Lobositz und Leitmeritz vorgefunden. Ein solches Vorkommen kann jedoch nicht oft verzeichnet werden, ist die Bekassine ja als Durchzügler ein ziemlich seltener Vogel.

161. *Gallinago gallinula* (L.). Die kleine Sumpfschnepfe verunglückt ebenfalls sehr häufig auf dem Durchzuge an den Telegraphendrähten und giebt dann in den Bahnwärterhäuschen ein, wenn auch nicht vorschriftsmässig zubereitetes, so doch willkommen geheissenes Gericht für den Abendtisch.

162. *Gallinago major* Gm.). Die grosse Sumpfschnepfe, im Jägerleben nur Doppelschnepfe benamset, ist im Elbegebiete selten. Ein Belegstück wurde bei Tschernosek geschossen, ein anderes mit aufgerissenem Schnabel oberhalb Lichtowitz aufgefunden. Hin und wieder wird ferner eine Doppelschnepfe auf dem Waldschnepfenstriche erbeutet.

163. *Numenius arcuatus* (L.). Der grosse Brachvogel durchzieht in starken Zügen das Elbethal und ist besonders in den Geländen von Leitmeritz sehr oft im Juli und August zu hören. Viele Stücke erstossen sich ebenfalls an den Telegraphen- und Telephondrähten und man hat so verunglückte Vögel mehrmals mitten in den Ortschaften aufgefunden. Sein Ruf, ein flötender Pfiff, hat schon manchen Spaziergänger zur Umschau verleitet und genarrt.

164. *Numenius phaeopus* (L.). Vom Regenbrachvogel wurden bisher nur einige wenige Belegstücke erbracht, die sich an den Telegraphendrähten tot gestossen haben. Sonst wurde er weder auf dem Zuge beobachtet, noch als Brüter an irgend einer Uferstelle vorgefunden. Er ist auch der Bevölkerung gänzlich unbekannt, trotzdem man sonst allen Tieren Aufmerksamkeit schenkt, die als Wetterpropheten gelten.

165. *Limosa aegocephala* (L.). Die Uferschnepfe kann nur als Durchzugsvogel des Elbethales aufgezählt werden. Dasselbe gilt auch von

166. *Tringa minuta* (Leisl.), dem kleinen Strandläufer. Von den Wasserläufern sind bisher fünf Arten mit Sicherheit in der Ornis unseres Elbethales festgestellt worden und zwar

167. *Totanus hypoleucus* (L.). Der Flussuferläufer als Brüter,

168. *Totanus fuscus* (L.), der dunkle,

169. *Totanus littoreus* (L.), der helle und

170. *Totanus ochropus* (L.), der punktierte Wasserläufer als Durchzügler und

171. *Totanus glareola* (L.), der Bruchwasserläufer als Irrling.

Flussuferläufer werden in einigen Pärchen fast allerorts vorgefunden, aber ihr eigentlicher Verbreitungsbezirk ist die Elbegegend oberhalb des Eintrittes des Stromes in das eigentliche Mittelgebirge. Wenn die Mauser beendet, dann beleben sich dortselbst die kiesigen flachen Ufer. Da tummeln sich Regenpfeifer und Flussuferläufer, in deren Gesellschaft sich meistens der Brachpieper mischt. Die Kiebitze haben sich geschart und

auf den nahen Riedgräsern lugt vorwitzig ihre Haube heraus, gar schrecklich klingt ihr „Kiwitt“, wenn unversehens der schwarzbraune Milan einfällt oder mit einem Fisch in den Fängen über sie hinwegzieht.

172. *Himantopus candidus* (Bonn). Der Stelzenläufer wurde in den siebziger Jahren in der Gegend oberhalb Aussig beobachtet und geschossen. Das Stopfpräparat befindet sich in einer Privatsammlung.

173. *Vanellus vanellus* (L.). Der Kiebitz findet sich im eigentlichen Elbethale nur auf dem Zuge vor. Brutvogel ist er auf den Elbe- und Egerwiesen der Lobositzer und Theresienstädter Tiefebene, woselbst er auch nach der Brutzeit in grösseren Gesellschaften auftritt. Das Kiebitzgelege besteht fast regelmässig aus vier Eiern. Dieselben sind im flachen Neste in Kreuzform gruppiert und zwar so, dass ihre Spitzen in der Mitte zusammenstossen. Er kommt frühzeitig an und zieht spät wieder fort. Fast scheint es, als ob er sich nach den Staren richte, mit denen er grosse Freundschaft geschlossen hat. Findet er einen starken Flug derselben, so verlässt er das schützende Riedgras der Moorwiesen und zieht mit demselben von Rübenfeld zu Rübenfeld.

174. *Oedicnemus crepitans* (L.). Der Triel findet sich an Uferstrecken mit ausgedehnten steinigigen Inundationsflächen allorts vor. Auf den mit Obstbäumen und Feldfrüchten bepflanzen Fluren, sowie an den von steilen Felswänden eingegengten Ufergebieten fehlt er gänzlich. Von Leitmeritz stromabwärts nimmt seine Zahl ab, um oberhalb Lobositz aus der Ornis zu verschwinden.

175. *Charadrius curonicus* (Gml.). Den Flussregenpfeifer bin ich, wie bereits weiter oben angeführt, öfters in grösserer Anzahl und in grosser Gesellschaft mit dem Flussuferläufer und dem Brachpieper an den flachen Ufern oberhalb Leitmeritz begegnet. Wahrscheinlich nistet er auch dortselbst an geeigneten Örtlichkeiten.

176. *Charadrius hiaticula* (L.). Der kleine Halsbandregenpfeifer fehlt ebenfalls dem Elbestrande im Bereiche des Mittelgebirges nicht. Er liebt dieselben Örtlichkeiten wie der Flussuferläufer und legt sein Nest in einer Sandvertiefung an. Man verwechselt ihn sehr leicht mit der voranstehenden Art und nur beim fliegenden Vogel gewinnt man sichere Gewähr, mit welchem man es zu thun hat. Der ersteren Art fehlt der charakteristische weisse Fleck in den Schwingen.

177. *Charadrius pluvialis* (L.). Der Goldregenpfeifer erscheint alljährlich im Elbegebiete auf dem Herbstzuge und hält sich auf manchen Lieblingsplätzen sehr lange auf. Die beobachteten Züge waren fast immer sehr stark, welche Wahrnehmung andere Beobachter nicht gemacht haben. In einer Privatsammlung fand ich *Charadrius morinellus* (L.) den Mornellregenpfeifer vor. Der Besitzer derselben konnte mir leider nicht angeben, woher der Vogel stammt. Er hatte ihn mit anderen Stücken von einem alten Förster geerbt.

178. *Haematopus ostralegus* (L.). Der Austernfischer wurde in den neunziger Jahren auf dem Zuge im Elbethale beobachtet. Obwohl sich in unserem Gebiete keine Belegstücke des Vogels vorfinden, so sind doch welche nördlich davon an der Elbe geschossen worden.

179. *Cygnus olor* (Vieill.). Ein Höckerschwan wurde auf der Elbe bei Lobositz geschossen. Das Stopfpräparat desselben befindet sich in der Lehrmittelsammlung der Bürgerschule zu Lobositz. Da der Vogel jedoch häufig in der Gefangenschaft gehalten wird, so ist nicht ausgeschlossen, dass wir es hier nur mit einem aus einem Gehege entflohenen Stücke zu thun haben.

Wildgänse ziehen im Herbst und im Frühjahr durchs Elbethal. Die späte Abendstunde, in der sie ziehen, und der hohe Flug macht es unmöglich, die Art festzustellen. Man würde überhaupt ihre Züge ganz übersehen, verrieten sie sich nicht durch ihr Geschrei. Geschossen wurden im Elbethale

180. *Anser segetum* (Gm.). Die Saatgans,

181. *Anser anser* (L.). Die graue Gans,

182. *Anser arvensis* (Brehm). Die Ackergans und

183. *Branta bernicla* (L.). Die Ringelgans.

Eine bei Tschernosek geschossene Ringelgans stand als Stopfpräparat in der sehr reichhaltigen Sammlung des fürstlich Schwarzenberg'schen Oberförsters Slanina zu Weiss-Aujezd. Nach seiner Pensionierung wurde die Sammlung zerrissen. Einen Teil derselben kaufte die Direktion der Leitmeritzer Ackerbau- und Weinbauschule an, und wenn ich mich nicht irre, ist das Belegstück dortselbst noch vorfindig.

184. *Anas boschas* (L.). Die Stockente zieht sich vereinzelt im Herbst aus den kleinen stehenden Gewässern des Mittelgebirges in das Schilf der toten Arme der Elbe hinab und verweilt dann daselbst, bis der Frost das Wasser in Fesseln legt.

185. *Anas crecca* (L.). Die Krickente kann man oftmals im Spätherbste in grosser Anzahl auf ruhig stehendem oder langsam fliessendem Elbewasser zu Gesicht bekommen.

186. *Anas querquedula* (L.). Die Knäckente, die prächtigste, wenn auch nicht die schmackhafteste unter allen Wildenten, wurde nicht allein im Winter, sondern auch im Sommer auf der Elbe vorgefunden.

187. *Anas clypeata* (Leach). Die Löffelente kommt Ende October auf ihrem Zuge nach dem Süden ins Elbewasser.

188. *Anas penelope* (L.). Die Pfeifente erscheint auf dem Zuge sowohl im Frühjahr als auch im Herbste häufig auf dem Elbespiegel. Die Hausfrau eines Freundes kaufte mir solche als Stockente von einem Leitmeritzer Fischerjungen. Derselbe hatte sie in den Elbeweiden gefangen.

189. *Fuligula clangula* (L.). Die Schellente kommt alljährlich im Winter in ziemlicher Anzahl aus dem Norden ins Elbethal gezogen, wo sie an eisfreien Stellen des Stromes einfällt. Ermattete Vögel, die keine eisfreie, geschützte Wasserstelle auffinden, lassen sich auch auf das Eis nieder, trägt dasselbe, so giebt es dann öfters eine prächtige Entenjagd, an der sich gross und klein beteiligt.

190. *Fuligula cristata* (Ray). Die Reiherente erscheint wie die Schellente nur im Winter, allerdings seltener. Sie hält auch daselbst nicht lange Rast.

191. *Fuligula marila* (L.). Die Bergente wurde im Elbethale nur auf dem Herbstzuge beobachtet und erlegt.

192. *Oedemia fusca* (Flemm.) Die Sammtenten, von der ich in zwei Sammlungen Belegstücke vorfand, scheint häufiger als die Reiher- und Bergente sich auf ihrem Zuge auf dem Spiegel der Elbe niederzulassen, da man sie auch schon von den Inseln bei Leitmeritz aus mehrmals bewunderte.

Nicht unerwähnt darf nach der Aufzählung der bisher mit Sicherheit im Elbethale des Mittelgebirges festgestellten Entenarten bleiben, dass es dem Ornithologen oft recht schwer wird, über diese Vögel tiefere Daten und Belegstücke zu erhalten. Es ist immer der reinste Zufall, wenn ein Fachmann ein geschossenes, von der allbekanntnen Entenart in bezug auf Färbung abweichendes Stück in die Hände bekommt. „Es ist eine Ente“, und damit ist für den Erleger in den meisten Fällen die Sache abgethan. Wandert das erlegte Wild zu einem Präparator, um damit einer Schule ein Geschenk machen zu können, so ist schon

viel gewonnen. Erfreulicherweise nimmt dieses „Geschenkmachen“ immer mehr zu und selbst Dorfschulen besitzen eine grössere Anzahl von Stopfpräparaten in ihren Lehrmittelsammlungen. Ist einmal ein Grundstock da und wird dieser beim Unterrichte richtig verwertet, so vermehrt sich die Sammlung zusehends, indem Fachleute und auch Sonntagsjäger einen gewissen Stolz dareinsetzen, ein selbst geschossenes, seltenes Stück Wild in der Schulsammlung zu haben. Unbewusst leisten sie damit oft der Wissenschaft einen grossen Dienst.

Dass die Elbe nicht so „entenarm“ ist, als es den Anschein hat, kann man daraus sehen, dass die Forstleute und Jagdpächter alljährlich Enten auf dem Elbespiegel abschiessen und dass man selbe sehr oft auf die Wochenmärkte der Elbestädte bringt. Als Brüter scheint jedoch keine zu finden sein, was uns auch nicht Wunder nehmen darf, wenn man die Flussregulierung und den starken alljährlich noch zunehmenden Flussverkehr in Betracht zieht. Vor Jahrzehnten soll, wie alte Leute erzählen, dies jedoch der Fall gewesen sein.

193. *Mergus albellus* (L.). Der kleine Säger gehört zu den seltenen Wintergästen des Elbethales oder, und vielleicht der Wahrheit entsprechender gesagt, zu den selten beobachteten, da er immer an einsamen Flussstellen einfällt und dorthin im Winter selten ein Menschenfuss tritt. Einige junge Vögel wurden auf dem Eise gefangen und erschlagen.

Öfters und in grosser Zahl tritt im Winter

194. *Mergus serrator* (L.), der mittlere Säger auf. Er erscheint in manchen Jahrgängen schon im August und bleibt während der ganzen Wintermonate da. In anderen Jahren sieht man ihm nur auf dem Frühjahrszuge im Mai.

195. *Mergus merganser* (L.). Der grosse, auch Gänse-Säger genannt, tritt ebenfalls sehr zahlreich auf. Er erscheint gewöhnlich im December und verlässt unsere Winterstation wieder im Januar, seltener im Februar. Leider trifft es sich jedoch sehr oft, dass er auf dem Elbeeise sitzen muss. Er verliert dann seine Scheu und kommt in die Nähe menschlichen Verkehrs, so in die Häfen, um daselbst an eisfreien Stellen zu fischen. Ist er gesättigt, so sitzt er am Ufer oder auf dem Eise und lässt sein dem Gequake der Frösche nicht unähnliches Gequarr hören. Äusserst vorsichtig wissen sich die Vögel immer ausser Schussweite von Beobachtern zu halten. Bei Jagd nach Fischen stösst er, um seine Beute zu

erhaschen, von der Oberfläche ins Wasser, schiesst unter demselben hinter den Fischen her und kommt erst nach ein bis zwei Minuten langem Tauchen oft zu seinem eigenen Verderben ganz in der Nähe eines auf ihn Jagd machenden Schützen zum Vorschein. Alle Säger sind arge Fischräuber. Gefriert die Elbe gänzlich zu, so ziehen sie nach dem Süden ab.

196. *Phalacrocorax carbo* (L.). Der Kormoran ist seit Jahrzehnten nur Irrling auf der Elbe, scheint jedoch früher häufiger vorgekommen zu sein, da alte Leute sehr viel von der Wasserkrahe oder dem Wasserraben zu erzählen wissen.

197. *Hydrochelidon nigra* (L.). Die schwarze Seeschwalbe ist ein Brüter auf den Teichen des Innern von Böhmen und wird auf der Moldau und ihren Nebenflüssen nicht selten gesehen. Ins Elbethal des Mittelgebirges kommt sie jedoch sehr selten. Dasselbe gilt auch für

198. *Sterna hirundo* (L.), der Flusseeeschwalbe.

199. *Sterna cantiaca* (L.). Die Brandseeeschwalbe wurde im Elbethale oberhalb Aussig geschossen. Das Stopfpräparat derselben befindet sich im Besitze des Bürgerschullehrers Julius Michel in Bodenbach und ist das erste in Böhmen festgestellte Exemplar dieser Vogelart.

200. *Larus tridactyla* (L.). Die dreizehige Möve und

201. *Larus fuscus* (L.), die Heringsmöve sind sehr seltene Erscheinungen des Beobachtungsgebietes. Wahrscheinlich durchfliegen die Vögel als gewandte Segler auf ihren Herbst- und Frühjahrszügen nur das Elbethal, ohne Rast zu halten. Die vorfindlichen Belegstücke sind durchwegs Vögel, die an Telegraphendrähten verunglückten.

202. *Larus ridibundus* (L.). Die Lachmöve nistet längs des ganzen Elbelaufes und fällt auf dem Zuge in grossen Scharen ein. Sie ist ein sehr bekannter Vogel des Elbethales und scheint sich bereits an den Lärm des Ufer- und Strom-Verkehres gewöhnt zu haben, denn gar oft kann man wahrnehmen, dass die Vögel vor den in nächster Nähe vorbeirauschenden Dampfern nicht auffliegen, oder dass sie hinter dem pflügenden Ackersmanne auf den, dem Ufer nahen Feldern einherschreiten.

203. *Larus glaucus* (Brünn). Die Eismöve und

204. *Larus canus* (L.), die Sturmmöve sollen jedes Jahr sowohl im Herbste als auch im Winter das Elbethal durchziehen, ein sicherer Beweis hierfür fehlt jedoch noch.

205. *Stercorarius pomatorhinus* (Temm.). Die mittlere Raubmöve. Ein junges, wahrscheinlich an einem Telegraphendrahte verunglücktes Exemplar dieser Vogelart wurde im vorjährigen Herbst auf einem von der Elbe entfernten Felde oberhalb Klein-Tscherosek aufgefunden. Obwohl man sonstens diese Vögel noch nicht beobachtet hat, so ist doch dies ein genügender Beweis, dass auch sie auf dem Zuge nach dem Süden das Elbethal als Strasse benutzen.

206. *Colymbus fluviatilis* (Tunst.). Der Zwergsteissfuss ist unter den Lappentauchern die einzige Art, die öfters in unserem Elbethalegebiete gesehen und erlegt wird. Hie und da findet er sich sogar in dem Schilfe toter Elbearme als Brüter vor. In gelinden Winter wurden daselbst auch überwinternde Vögel beobachtet.

207. *Colymbus nigricollis* (Brehm). Der schwarzzalsige Lappentaucher ist Brutvogel Böhmens, ins Elbethal kommt er ziemlich selten nur als Durchzugsvogel.

208. *Colymbus auritus* (L.). Den Ohrensteissfuss fand ich in einem Gasthauschanklocale als *Urinator arcticus* bestimmt vor. Höchst wahrscheinlich wird er immer mit dem Polartaucher verwechselt, was auch der Grund sein mag, dass man so selten von seinem Auftreten etwas hört.

209. *Colymbus cristatus* (L.). Der Haubensteissfuss, den ich so zahlreich auf den Teichen Südböhmens vorfand, ist im Elbethale nur ein selten gesehener Durchzügler.

210. *Urinator septentrionalis* (L.). Der Nordseetaucher, sonst nur Wintergast, zieht, wie Beobachtungen darthun, auch im Mai (auf dem Frühjahrszuge) durchs Elbethal.

211. *Urinator arcticus* (L.). Der Polartaucher erscheint alljährlich im Elbegebiete, oft schon im October, meistens aber erst im November und December und im Frühjahre beim Eisgange. Stopfpräparate dieses Vogels finden sich in mehreren Schul-Lehrmittelsammlungen vor, so z. B. in jener der Bürgerschule zu Lobositz. Letzterer Vogel wurde auf der Elbe bei Lobositz geschossen und zeigt sein Hochzeitskleid.

* * *

Am Schlusse meiner Arbeit angelangt, muss ich erwähnen, dass ich mich mehrmals auf die Beobachtungen zweier geschätzter Collegen, Ornithologen von anerkanntem Rufe, stützen musste, um den dritten Teil der Ornis des deutschböh. Mittelge-

birges erschöpfend, so weit als möglich, behandeln zu können. Es sind dies Lehrer Hauptvogel in Aussig und Bürgerschullehrer Michel in Bodenbach. Dadurch wurde ich in den Stand gesetzt, das ganze Elbegebiet von Krzeschitz an bis Tetschen-Bodenbach ins Auge zu fassen.

Eine Überhebung meinerseits wäre es, würde ich sagen, vorliegende Arbeit lässt keine Ergänzungen und Verbesserungen zu. Sie ist, aufrichtig gesagt, sogar in manchen Teilen recht lückenhaft. Sie ist ein Rohbau, dem nicht allein der innere Ausbau, sondern auch manches Abschlussstück fehlt.

Ich habe selbst noch manche Notierung in meiner Mappe, die, wie geplant, auch in diesem abschliessenden Teile gebracht werden sollte. Ein anderer Gast, die Influenza, verbot mir ein anhaltendes Arbeiten am Schreibtische, und ich musste mich begnügen, das wichtigste und wissenwerteste nieder zu schreiben. Werde aber nicht ermangeln, den zurückgelegten Stoff in kürzeren Berichten für die Monatshefte nach und nach zu verarbeiten.

Um den drei Teilen unserer Arbeit ein verknüpfendes Band zu geben, wollen wir auf Grund der diesbezüglichen Ausführungen eine übersichtliche Zusammenstellung der Vögel der Ornithologie des deutschböhmisches Mittelgebirges als Anhang bringen und dieselben nach der Art ihres Auftretens ordnen.

I. Wahre Standvögel, die im Beobachtungsgebiete nisten und das ganze Jahr daselbst bleiben.

1. *Cinclus cinclus* (L.). Die Wasseramsel.
2. *Turdus viscivorus* L. Der Schnarrer.
3. *Turdus pilaris* L. Die Wachholderdrossel.
4. *Turdus merula* L. Die Schwarzamsel.
5. *Regulus regulus* (L.). Das gelbköpfige Goldhähnchen.
6. *Regulus ignicapillus* (Brehm). Das feuerköpfige Goldhähnchen.
7. *Troglodytes troglodytes* (L.). Der Zaunkönig.
8. *Acredula caudata* (L.). Die Schwanzmeise.
9. *Parus cristatus* L. Die Haubenmeise.
10. *Parus caeruleus* L. Die Blaumeise.
11. *Parus palustris* L. Die Sumpfmeise.
12. *Parus ater* L. Die Tannenmeise.
13. *Parus maior* L. Die Kohlmeise.
14. *Sitta caesia* Wolf. Die Spechtmeise.
15. *Certhia familiaris* L. Der Baumläufer.

16. *Galerita cristata* (L.). Die Haubenlerche.
17. *Motacilla melanope* Pall. Die Gebirgsbachstelze.
18. *Emberiza citrinella* L. Der Goldammer.
19. *Emberiza calandra* L. Der Grauammer.
20. *Loxia curvirostra* L. Der Fichtenkreuzschnabel.
21. *Pyrrhula europaea* Vieill. Der Gimpel.
22. *Carduelis carduelis* (L.). Der Stieglitz.
23. *Chrysomitris spinus* (L.). Der Erlenzeisig.
24. *Acanthis cannabina* (L.). Der Bluthänfling.
25. *Fringilla coelebs* L. Der Buchfink.
26. *Chloris chloris* (L.). Der Grünling.
27. *Coccothraustes coccothraustes* (L.). Der Kirschkernbeisser.
28. *Passer montanus* (L.). Der Feldsperling.
29. *Passer domesticus* (L.). Der Hausspatz.
30. *Garrulus glandarius* (L.). Der Eichelhäher.
31. *Pica pica* (L.). Die Elster.
32. *Colaeus monedula* (L.). Die Dohle. (Sporadisch Brüter, sonst nur Durchzügler).
33. *Corvus frugilegus* L. Die Saatkrähe.
34. *Corvus corone* L. Die Rabenkrähe.
35. *Corvus cornix* L. Die Nebelkrähe.
36. *Lanius excubitor* L. Der grosse Würger.
37. *Alcedo ispida* L. Der Eisvogel.
38. *Dryocopus martius* (L.). Der Schwarzspecht.
39. *Dendrocopus maior* (L.). Der grosse Buntspecht.
40. *Dendrocopus medius* (L.). Der Mittelbuntspecht.
41. *Dendrocopus minor* (L.). Der kleine Buntspecht.
42. *Picus viridis* L. Der Grünspecht.
43. *Picus viridicanus* Wolf. Der Grauspecht.
44. *Bubo bubo* (L.). Der Uhu.
45. *Asio otus* (L.). Die Waldohreule.
46. *Asio accipitrinus* (Pall.). Die Sumpfohreule.
47. *Syrnium aluco* (L.). Der Waldkauz.
48. *Nyctala tengmalmi* (Gm.). Der Rauchfusskauz.
49. *Carine noctua* (Bchst.). Der Steinkauz.
50. *Carine passerina* (L.). Die Sperlingseule.
51. *Strix flammea* L. Der Schleierkauz.
52. *Accipiter nisus* (L.). Der Finkensperber.
53. *Astur palumbarius* (L.). Der Hühnerhabicht.
54. *Buteo buteo* (L.). Der Mäusebussard.

55. *Falco peregrinus* Tunst. Der Wanderfalke. (Sehr seltener Brüter und Standvogel, sonst nur Durchzügler.)
56. *Tetrao tetrix* L. Das Birkhuhn.
57. *Tetrao bonasia* L. Das Haselhuhn.
58. *Coturnix coturnix* (L.). Die Wachtel.
59. *Perdix perdix* (L.). Das Rebhuhn.
60. *Phasianus colchicus* L. Der Fasan.
61. *Columba livia* L. Die Felsentaube (als verwilderte Haustaube).

II. Brutvögel, welche im Winter nach dem Süden ziehen.

1. *Erithacus luscini*a (L.). Die Nachtigall.
2. *Erithacus philomela* (Behst.). Der Sprosser.
3. *Erithacus rubecula* (L.). Das Rotkehlchen.
4. *Erithacus suecicus* (L.). Das rotsternige Blaukehlchen.
5. *Erithacus cyaneculus* (Wolf). Das weisssternige Blaukehlchen.
6. *Ruticilla titys* (L.). Der Hausrotschwanz.
7. *Ruticilla phoenicurus* (L.). Der Gartenrotschwanz.
8. *Pratincola rubicola* (L.). Das Schwarzkehlchen.
9. *Pratincola rubetra* (L.). Das Braunkehlchen.
10. *Saxicola oenanthe* (L.). Der Steinschmätzer.
11. *Monticola saxatilis* (L.). Die Steindrossel.
12. *Turdus musicus* L. Die Singdrossel.
13. *Turdus iliacus* L. Die Weindrossel.
14. *Phylloscopus rufus* (Behst.). Der Weidenlaubsänger.
15. *Phylloscopus trochilus* (L.). Der Waldlaubsänger.
16. *Phylloscopus sibilatrix* (Behst.). Der Fitislaubsänger.
17. *Hippolais hippolais* (L.). Der Sprachmeister.
18. *Locustella naevia* (Bodd.). Der Feldschwirl.
19. *Acrocephalus palustris* (Behst.). Der Sumpfrohrsänger.
20. *Acrocephalus streperus* (Vieill.). Der Teichsänger.
21. *Acrocephalus arundinaceus* (L.). Der Drosselrohrsänger.
22. *Acrocephalus aquaticus* (Gm.). Der Binsensänger.
23. *Acrocephalus schoenobaenus* (L.). Der Schilfsänger.
24. *Sylvia atricapilla* (L.). Die Mönchsgrasmücke.
25. *Sylvia curruca* (L.). Das kleine Müllerchen.
26. *Sylvia hortensis* Behst. Die Gartengrasmücke.
27. *Sylvia sylvia* (L.). Die Dorngrasmücke.
28. *Sylvia nisoria* (Behst.). Die Sperbergrasmücke.

Das Vogelleben im Elbethale des deutschböh. Mittelgebirges. 417

29. *Accentor modularis* (L.). Die Heckenbraunelle.
30. *Alauda arvensis* L. Die Feldlerche.
31. *Galerita arborea* L. Die Heidelerche.
32. *Motacilla alba* (L.). Die weisse Bachstelze. (Überwintert öfters.)
33. *Budytes flavus* L. Die Kuhstelze.
34. *Anthus pratensis* (L.). Der Wiesenpieper.
35. *Anthus trivialis* (L.). Der Baumpieper.
36. *Anthus campestris* (L.). Der Brachpieper.
37. *Emberiza hortulana* L. Der Gartenammer.
38. *Serinus serinus* (L.). Der Girlitz.
39. *Fringilla montifringilla* L. Der Bergfink. (Seltener Brüter, zahlreich als Wintergast.)
40. *Sturnus vulgaris* L. Der Star.
41. *Oriolus oriolus* (L.). Der Pirol.
42. *Lanius minor* L. Der kleine Würger.
43. *Lanius collurio* L. Der Neuntöter.
44. *Lanius senator* L. Der Rotkopfwürger.
45. *Musicapa parva* Bchst. Der Zwergfliegenschnäpper.
46. *Musicapa grisola* L. Der graue Fliegenschnäpper.
47. *Musicapa atricapilla* L. Der Trauerfliegenschnäpper.
48. *Musicapa collaris* Bchst. Der Halsbandfliegenschnäpper.
49. *Chelidonaria urbica* (L.). Die Mehlschwalbe.
50. *Hirundo rustica* L. Die Dorfschwalbe.
51. *Clivicola riparia* (L.). Die Uferschwalbe.
52. *Apus apus* (L.). Der Mauersegler.
53. *Caprimulgus europaeus* L. Der Ziegenmelker.
54. *Upupa epops* L. Der Wiedehopf.
55. *Iynx torquilla* L. Der Wendehals.
56. *Cuculus canorus* L. Der Kuckuck.
57. *Falco tinnunculus* L. Der Turmfalke.
58. *Columba palumbus* L. Die Ringeltaube.
59. *Columba oenas* L. Die Hohltaube.
60. *Columba turtur* L. Die Turteltaube.
61. *Fulica atra* L. Die Blässente.
62. *Gallinula chloropus* (L.). Das grünfüssige Teichhuhn.
63. *Ortygometra porzana* (L.). Das Tüpfelsumpfhuhn.
64. *Crex crex* (L.). Der Wachtelkönig.
65. *Rallus aquaticus* L. Die Wasserralle.
66. *Scolopax rusticola* L. Die Waldschnepfe.

67. *Gallinago gallinago* (L.). Die Bekassine.
 68. *Gallinago gallinula* (L.). Die kleine Sumpfschnepfe.
 69. *Totanus hypoleucus* (L.). Der Flussuferläufer.
 70. *Vanellus vanellus* (L.). Der Kiebitz.
 71. *Oedicnemus crepitans* (L.). Der Triel.
 72. *Charadrius curonicus* Gml. Der Flussregenpfeifer.
 73. *Charadrius hiaticula* L. Der kleine Halsbandregenpfeifer.
 74. *Anas boschas* L. Die Stockente.
 75. *Anas crecca* L. Die Krickente.
 76. *Anas querquedula* L. Die Knäckente.
 77. *Larus ridibundus* L. Die Lachmöve.
 78. *Colymbus fluviatilis* Tunst. Der Zwergsteissfuss.
 79. *Colymbus nigricollis* (Brehm). Der schwarzhalsige Lappentaucher.
 * * *
 80. *Emberiza cirrus* (L.). Der Zaunammer. (Als Brüter fraglich, wahrscheinlich nur Irrling.)

III. Wintergäste und Durchzügler, die längere Zeit, öfters den ganzen Winter hindurch, im Beobachtungsbetriebe verweilen.

1. *Turdus torquatus* L. Die Ringdrossel.
2. *Calcarius nivalis* (L.). Der Schneeammer.
3. *Loxia bifasciata* (Brehm). Der Bindenkreuzschnabel.
4. *Acanthis linaria* (L.). Der Leinfink.
5. *Acanthis linaria hoböllii* (Brehm). Der langschnäbelige Leinfink.
6. *Nucifraga caryocactes* (L.). Der Tannenhäher (Brüter?)
7. *Nucifraga macrorhyncha* Brehm. Der dünnschnäbelige Tannenhäher.
8. *Bombycilla garrula* (L.). Der Seidenschwanz.
9. *Archibuteo vulgaris* (L.). Der Rauhfussbussard.
10. *Falco aesalon* Tunst. Der Merlinfalk.
11. *Pandion haliaetus* (L.). Der Fischadler.
12. *Fuligula clangula* (L.). Die Schellente.
13. *Fuligula cristata* (Ray). Die Reiherente.
14. *Mergus albellus* L. Der kleine Säger.
15. *Mergus serrator* L. Der mittlere Säger.
16. *Mergus merganser* L. Der grosse- oder Gänsesäger.

17. *Colymbus auritus* L. Der Ohrensteissfuss.
18. *Urinator septentrionalis* (L.). Der Nordseetaucher.
19. *Urinator arcticus* (L.). Der Polartaucher.

IV. Durchzügler.

1. *Anthus spinoletta* (L.). Der Wasserpieper.
2. *Emberiza schoeniclus* L. Der Rohrammer.
3. *Coracias garrula* L. Die Mandelkrähe.
4. *Falco subbuteo* L. Der Lerchenfalk. (Sehr seltener Brutgast.)
5. *Pernis apivorus* (L.). Der Wespenbussard.
6. *Circus cyaneus* (L.). Die Kornweihe.
7. *Circus macrurus* (Gm.). Die Steppenweihe.
8. *Circus pygargus* (L.). Die Wiesenweihe.
9. *Ardea cinerea* L. Der Fischreiher.
10. *Ardetta minuta* (L.). Die Zwergrohrdommel.
11. *Ciconia ciconia* (L.). Der weisse Storch.
12. *Ciconia nigra* (L.). Der schwarze Storch.
13. *Platalea leucorodia* L. Der Löffler.
14. *Gallinago major* (Gm.). Die grosse Sumpfschnepfe.
15. *Numenius arcuatus* (L.). Der grosse Brachvogel.
16. *Numenius phaeopus* (L.). Der Regenbrachvogel.
17. *Limosa aegocephala* (L.). Die Uferschnepfe.
18. *Tringa minuta* Leisl. Der kleine Strandläufer.
19. *Totanus fuscus* (L.). Der dunkle Wasserläufer.
20. *Totanus littoreus* (L.). Der helle Wasserläufer.
21. *Totanus ochropus* (L.). Der punktierte Wasserläufer.
22. *Charadrius pluvialis* L. Der Goldregenpfeifer.
23. *Haematopus ostralegus* L. Der Austernfischer.
24. *Anser segetum* (Gm.). Die Saatgans.
25. *Anser anser* (L.). Die graue Gans.
26. *Anser arvensis* Brehm. Die Ackergans.
27. *Branta bernicla* (L.). Die Ringelgans.
28. *Anas clypeata* L. Die Löffelente.
29. *Anas penelope* L. Die Pfeifente.
30. *Fuligula marila* (L.). Die Bergente.
31. *Oedemia fusca* (Flemm.). Die Samtente.
32. *Hydrochelidon nigra* (L.). Die schwarze Seeschwalbe.
33. *Sterna hirundo* L. Die Flusseeeschwalbe.
34. *Larus tridactyla* L. Die dreizehige Möve.

420 Wenzel Peiter: Das Vogelleben i. Elbethale d. deutschb. Mittelgebirges.

35. *Larus fuscus* L. Die Häringsmöve.
36. *Larus glaucus* Brünn. Die Eismöve.
37. *Larus canus* L. Die Sturmmöve.
38. *Colymbus cristatus* L. Der Haubensteissfuss.

V. Irrlinge.

1. *Acredula rosea* (Blyth). Die Rosenmeise.
2. *Corvus corax* L. Der Kolkkrabe.
3. *Aquila naevia* (Gmelin). Der Schreiadler.
4. *Milvus ater* (L.). Der schwarzbraune Milan.
5. *Gyps fulvus* (Gm.). Der Gänsegeier.
6. *Aquila chrysaetus* (L.). Der Steinadler.
7. *Nycticorax griseus* (L.). Der Nachtreiher.
8. *Ortygometra pusilla* (L.). Das Zwergsumpfhuhn.
9. *Totanus glareola* (L.). Der Bruchwasserläufer.
10. *Himantopus candidus* (Bonn). Der Stelzenläufer.
11. *Cygnus olor* (Vieill.). Der Höckerschwan.
12. *Phalacrocorax carbo* (L.). Der Kormoran.
13. *Sterna cantiaca* L. Die Brandseeschwalbe.
14. *Stercorarius pomatorhinus* (Temm.). Die mittlere Raubmöve.

* * *

15. *Syrnhaptes paradoxus* (Pall.). Das Steppenhuhn.

VI. Vögel, deren Vorkommen im Beobachtungsgebiete höchst wahrscheinlich ist, trotzdem keine Belegstücke vorfindlich sind.

1. *Phylloscopus bonelli* (Vieill.). Der Berglaubsänger.
2. *Locustella fluviatilis* (Wolf). Der Flussrohrsänger.
3. *Tichodroma muraria* (L.). Der Alpenmauerläufer.
4. *Charadrius morinellus* L. Der Mornellregenpfeifer.

Somit ist das Verhältnis der bisher im deutschböhmischem Mittelgebirge beobachteten Vogelarten:

I. Standvögel	61
II. Zugvögel	80
III. Wintergäste	19
IV. Durchzügler	38
V. Irrlinge	15
VI. Vorkommen, fraglich	4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [48_1900](#)

Autor(en)/Author(s): Peiter Wenzel

Artikel/Article: [Das Vogelleben im Elbethale des deutschböhmisches Mittelgebirges. 377-420](#)